

WAS TUN GEGEN FEMINIZID!?



EIN WERKZEUGKASTEN
ZUM HANDELN
GEGEN DIE OHNMACHT
UND FÜR DAS LEBEN

ViSdP:

„Unsere Vernetzung gegen eure Morde“

Vernetzung gegen Feminizide im deutschsprachigen Raum,

ViSdP: UTAMARA e.V., In der Stehle 26, 53547 Kasbach-Ohlenberg

Gefördert durch die: Bewegungsstiftung



Erscheinungsdatum: Februar 2023

Illustrationen: alissa mirea weidenfeld

Layout: Annett Bender

Fotos, wenn nicht anders angegeben:

Archiv der Vernetzung gegen Feminizide im deutschsprachigen Raum

Diese Broschüre ist auch als PDF auf der folgenden Seite zu finden:
<https://bit.ly/3Inm2Jx>



INHALT:

WARUM DIESE BROSCHÜRE?	4
1. ANALYSE	6
1.1 WAS IST (EIN) FEMINIZID?	7
1.2 WAS VERSTEHEN WIR UNTER PATRIARCHAT?	11
1.3 WAS BEDEUTET GERECHTIGKEIT?	13
2. WAS BRAUCHT ES UM AKTIV ZU WERDEN?	16
2.1 UNS SELBST VERTEIDIGEN	17
2.2 KOLLEKTIVE SELBSTFÜRSORGE	23
2.3 EIGENE NETZWERKE STÄRKEN	25
2.4 EINE BESSERE WELT IST MÖGLICH	28
3. ERFAHRUNGEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE	30
3.1 AUF DIE PLÄTZE!	31
3.2 WAS TUN, WENN EIN FEMINIZID PASSIERT?!	34
3.3 FEMINIZIDE BENENNEN UND SICHTBAR MACHEN	38
3.4 AUF UMFELD UND ANGEHÖRIGE ZUGEHEN	41
3.5 DIE ROLLE DER POLIZEI - HINDERNISSE UND MÖGLICHKEITEN	45
3.6 FEMINIZIDE VOR GERICHT	49
PROZESSBEOBACHTUNG ALS FEMINISTISCHE PRAXIS – EIN ERFAHRUNGSBERICHT	53
3.7 EIN GLOBALES NETZWERK WEBEN	55
4. KONTAKTE UND LINKS	
ZU ANSPRECHPARTNER*INNEN	58
LITERATUR - UND LINKLISTE	60

WARUM DIESE BROSCHÜRE?

Weltweit werden täglich mehrere Tausend Frauen, Mädchen und feminisierte Menschen¹ aufgrund ihres Geschlechts ermordet. Diese massenhaften Tötungen gehören in unserer Gesellschaft zur Normalität und zum Alltag. Dabei ist diese Gewalt keineswegs Ausdruck einzelner Taten, sondern elementarer Bestandteil ungerechter gesellschaftlicher Strukturen, die für einen großen Teil der Bevölkerung lebensgefährlich sind. Dabei schadet diese Gewalt uns allen, unabhängig davon, wo wir leben, wie wir leben und welche Position wir in der Gesellschaft haben. Gewalt zerstört – doch wir wollen aufbauen.

Um die Verhältnisse sichtbar zu machen, die massenhafte gewaltsame Tötungen von Mädchen, Frauen und feminisierten Menschen ermöglichen und produzieren, schufen Feminist*innen einen Begriff dafür: Feminizid. Er beschreibt ein Phänomen, das keine Ausnahmeerscheinung ist, sondern in frauenfeindlichen gesellschaftlichen Strukturen liegt, die unser Zusammenleben bestimmen und formen. Auf dieser Basis formiert sich Widerstand: Die Kämpfe gegen patriarchale Gewalt sind global und stärken einander.

GEMEINSAM GEGEN FEMINIZIDE

Feministische Bewegungen auf der ganzen Welt – auch in Deutschland, Österreich und der Schweiz – haben längst erkannt, dass es kollektive Selbstverteidigung als Antwort auf diese Gewalt vor allem in autonomer und selbstorganisierter Weise braucht – denn staatliche Strukturen sind Teil des Problems. Daher haben wir uns entschieden, dieses Toolkit zu entwerfen – um das Wissen feministischer Bewegungen im deutschsprachigen Raum zu kollektiven Selbstverteidigungsarbeiten gegen Feminizide zusammenzutragen.

Wir wollen Feminizide beenden! Dieses Toolkit ist ein Werkzeugkasten, der aufzeigt, wie wir gemeinsam laut und leise für eine Welt ohne Feminizide kämpfen können.

WER WIR SIND:

Als Gruppen, die selbst Teil dieser feministischen Bewegungen gegen patriarchale Gewalt sind, möchten wir gewaltvolle Zustände nicht unbeantwortet lassen. Es gibt viele Initiativen von Einzelpersonen und Gruppen, die für Gerechtigkeit und

¹ Menschen, die in die Kategorie Frau gezwungen werden, obwohl sie eine andere Geschlechtsidentität haben. Sie besitzen nicht die gesellschaftlichen Privilegien wie cis Männer und können damit ebenso Opfer von feminizidalen Morden sein.

damit für eine Zukunft kämpfen, in der keine Feminizide mehr passieren. Wir kommen aus der Stadt, vom Land, organisieren uns teilweise seit Jahrzehnten oder erst seit kurzer Zeit.

WAS WIR WOLLEN:

Wir möchten mit diesem Toolkit Werkzeuge bereit stellen, die Menschen nutzen können, um gegen Feminizide aktiv zu werden. Damit meinen wir Beispiele, Tipps und Hinweise von verschiedenen Gruppen, die an diesem Toolkit mitgewirkt haben und ihre Erfahrungen hier teilen. Durch diesen Werkzeugkasten erhoffen wir uns, dass Menschen leichter handeln und sich selbst wirksam fühlen können. Wir möchten zeigen, dass es verschiedene Wege gibt, gegen Feminizide aktiv zu werden. Um eine kraftvolle feministische Bewegung zu bleiben und nicht auszubrennen, sollten wir voneinander lernen und nicht jedes Mal das Rad neu erfinden.

Dabei sind die Texte in diesem Heft so unterschiedlich wie wir selbst und es gibt keine einheitliche (An-)Sprache, Sprachregelung oder Schreibstil. Auch sind die Situationen in der Schweiz, Österreich und Deutschland verschieden: Es lässt sich also nicht alles auf jede Region gleich anwenden.

Es gibt so viele Schätze bereits getaner Arbeit, auf die wir zurückgreifen können und die uns den Rücken stärken. Auf der Basis an bereits erarbeitetem Wissen und Erfahrungen können wir aufbauen und die Bewegung weiterentwickeln – sodass wir gemeinsam, gestärkt und voller Mut auf eine Zukunft ohne Feminizide, Patriarchat, Krieg und Ausbeutung zugehen können.

Viel Spaß, Kraft und Mut beim Lesen und Handeln!



1. ANALYSE



1.1 WAS IST [EIN] FEMINIZID?

Die Worte „Femizid“ und „Feminizid“ unterscheiden sich in ihrer Definition und unterliegen einem beständigen Wandel und einer Weiterentwicklung. Als Vernetzung gegen Feminizide wollen wir deshalb mit diesem Beitrag jenen Leser*innen, die sich das erste Mal mit Feminiziden beschäftigen, ein Verständnis des Begriffs Feminizid vermitteln und verdeutlichen, worauf unsere Kämpfe und Analysen gegen patriarchale Gewalt fußen.

MORDMOTIV: FRAUENFEINDLICHKEIT

Unter Feminizid verstehen wir die Morde an Frauen und Mädchen aus frauenfeindlichen Motiven. Das betrifft auch feminisierte¹ Menschen, also Menschen, die gesellschaftlich in die Kategorie Frau gezwungen werden, obwohl sie sich mit einem anderen Geschlecht identifizieren, etwa als nicht-binär oder trans*. Auch sie besitzen nicht die gesellschaftlichen Privilegien wie

cis Männer² und können damit ebenso Opfer von feminizidalen Morden sein.

Diese Morde können in Beziehungen oder im sozialen Umfeld stattfinden, wie beispielsweise durch Partner, Ex-Partner oder Familienmitglieder. Zwischen Täter und Opfer besteht jedoch nicht zwangsläufig eine Beziehung. Feminizide treten auch in Folge von ökonomischer Ungleichheit auf, die sich in struktureller geschlechtlicher Ungleichheit zeigt. Und sie werden in Kriegen verübt.

NUR DIE SPITZE DES EISBERGS

Feminizide werden auch im Zuge von staatlicher oder gesellschaftlicher Bevölkerungskontrolle eingesetzt, etwa bei der gezielten Tötung von weiblichen Föten oder der sogenannten Hexenverfolgung. Diese Beispiele verstehen wir als historische und als aktuelle Realität³. Feminizide sind ein strukturelles Problem und not-

¹ Wir machen an dieser Stelle eine Unterscheidung zu Transziden, der Ermordung von trans Personen, weil wir Frauenfeindlichkeit als explizites Merkmal von Feminiziden verstehen und wir denken, dass es eine verkürzte Analyse wäre, Morde an trans Personen als das gleiche zu analysieren. Diese Gewalt benötigt eine eigene Analyse.

² Als cis-geschlechtlich werden Menschen verstanden, die sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, selbst auch identifizieren.

³ Auch heute gibt es in einigen Ländern noch aktive Verfolgung, Folter und Mord an Frauen, Lesben, trans-, inter- und nicht-binären Personen, die der „Hexerei“ beschuldigt werden. Diese finden teilweise durch staatliche Anklagen statt oder auch in Form von gesellschaftlicher Selbstjustiz.

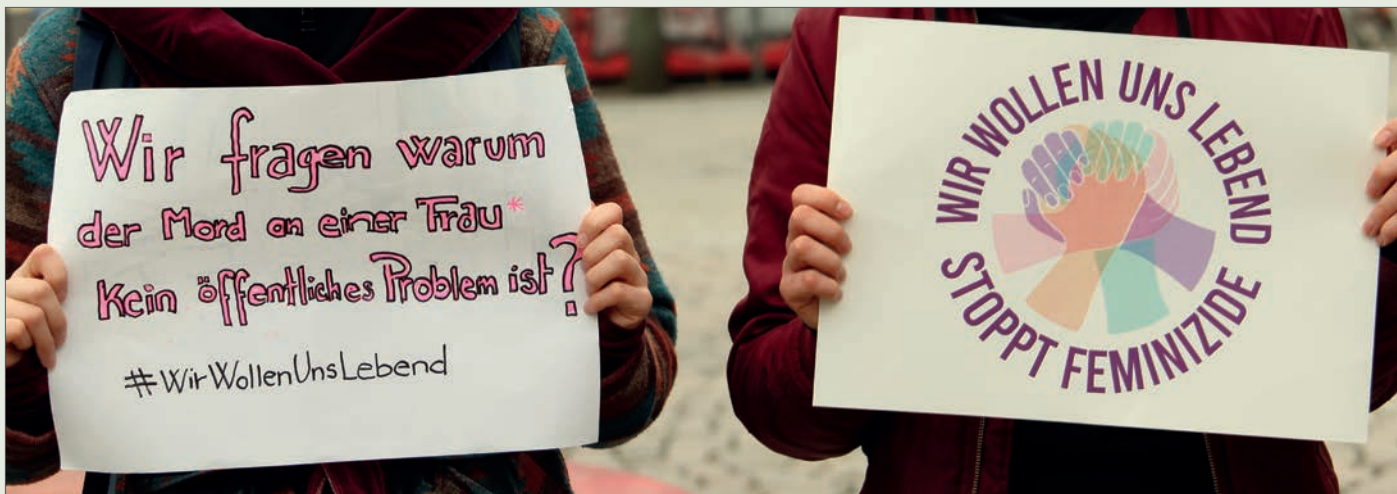


Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin

wendiger Bestandteil eines patriarchalen Systems. Sie sind der endgültige Ausdruck der unterschiedlichen und komplexen Gewalt, unter der Frauen, Mädchen, Lesben, inter Personen, nicht-binäre Menschen und trans Personen täglich leiden. Dabei sind Feminizide immer nur die Spitze des Eisbergs und in vielen Fällen das Ende einer langen Gewaltgeschichte.

Feminizide dienen dazu, Frauen und feminisierte Menschen einer von Cis-Männlichkeit geprägten Logik zu unterwerfen. Demnach werden sie abgewertet und untergeordnet. Feminizide werden in einem frauenfeindlichen gesellschaftlichen Klima begangen, das das Leben von Frauen und feminisierten Menschen systematisch als weniger lebenswert definiert. Mit jedem femizidalen Mord setzen sich die bestehenden Machtverhältnisse erneut durch – und damit auch die Legitimation, Frauen und feminisierte Menschen zu unterdrücken,

zu kontrollieren und auszubeuten. Feminizide besitzen damit auch eine Warnfunktion an andere potenzielle Betroffene dieser Gewalt. Denn immer, wenn ein Feminizid passiert, wird sichtbar, wie bedroht und ungeschützt Frauen und feminisierte Menschen in dieser Gesellschaft sind.

STAATLICHE MITSCHULD

In seiner Prägung verweist „Feminizid“ als Begriff – anders als „Femizid“ – auf die politische Verantwortung des Staates hinsichtlich dieser Morde und patriarchaler Gewalt. Das staatliche Versagen tritt auf unterschiedlichen Ebenen zu Tage. Hier einige Beispiele:

- In Deutschland und in vielen anderen Ländern gibt es keinen offiziellen Straftatbestand, der Feminizide verurteilt. Oft kommt es nicht einmal zur Anklage und Verurteilung wegen Mordes, son-

dern lediglich wegen Totschlags. Damit bleiben die Logik und die strukturelle Verankerung des Problems sowie seine politische Dimension unsichtbar. Dadurch sind Gerichtsverfahren mühselig, ungenau und ungerecht. Oft bleiben die Fälle ungeklärt (siehe auch 3.6 „Feminizide vor Gericht“).

- Es gibt keine Kriminalstatistiken, die alle Feminizide erfassen. Es gibt lediglich Statistiken, die Morde von Partnern und Ex-Partnern erfassen.
- Strukturen zur Prävention, sowie zur akuten Hilfe und zum Schutz bei patriarchaler Gewalt, sind chronisch unterfinanziert und Mangelware. Es gibt seit Jahrzehnten nicht genug Frauenhausplätze.

- Exekutive, Judikative und Behörden versagen regelmäßig in Fällen von Gewalt an Frauen und Mädchen, weil ihr Ausmaß nicht begriffen und häufig zu spät oder gar nicht eingegriffen wird, um Betroffene zu schützen und zu stärken.
- Oft häufen sich Vergewaltigungen und Feminizide in bewaffneten Konflikten und Kriegen. Dies ist eine Kriegsstrategie, die Bevölkerung über die Körper von Frauen und Mädchen anzugreifen und zu schwächen. Die Tatsache, dass hier nicht in militärische Strukturen eingegriffen wird, um solche Kriegsstrategien zu verhindern, ist staatliche Mitschuld.

Diese Liste könnte noch lange weitergeführt werden und soll nur ein paar Schlaglichter auf den Zusammenhang von staatlicher Politik, deren Versagen und Feminiziden werfen.

Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin





1.2 WAS VERSTEHEN WIR UNTER PATRIARCHAT?

Smash patriarchy: Diesen Spruch lesen wir auf vielen Schildern bei feministischen Demos – auch wenn es um Feminizide geht. Damit knüpfen Feminist*innen an eine radikale feministische Forderung an, wie es sie schon in der zweiten Welle der Frauenbewegung global gab. Seitdem verbreitete sich diese Forderung weltweit und an vielen Orten entwickelten sich eigene Forschungen, Aktionen und Strukturen, um das Patriarchat zu entmachten – etwa bei den Zapatistas in Mexiko oder in der Jineoloji, der kurdischen Wissenschaft der Frau und des Lebens. Gleichzeitig gaben sich Überlebende matriarchaler Kulturen zu erkennen, darunter die Mosuo in China, die Minankabau in Sumatra oder die Khasi in Indien. Sie begannen sich zu vernetzen und ihr Wissen zu teilen.

MIT GEWALT DURCHGESETZT

Matriarchate basieren auf sozialen Care-Strukturen. Sie funktionieren nach dem Prinzip der Mütterlichkeit. So orientiert sich ihr Wirtschaften an den Bedürfnissen ihrer Mitglieder und schafft Ausgleich zwischen ihnen. Diese Gesellschaften zeichnen sich auch dadurch aus,

politische Entscheidungen im Konsens zu treffen und allem Lebendigen mit spirituellem Respekt zu begegnen. Über Jahrtausende hinweg prägten Matriarchate die menschliche Entwicklung.

Und wie entstand das Patriarchat? Darüber gibt es unterschiedliche Theorien – keine davon beansprucht allgemeine Gültigkeit. Archeologische Funde deuten auf große zeitliche Unterschiede und Auslöser in den verschiedenen Weltregionen hin. Dabei lassen Waffen und Befestigungsfunde auf organisierte Gewalt schließen. So setzte sich das Patriarchat wahrscheinlich vor 5.000 bis 8.000 Jahren auf brutale Weise durch. Die längste Zeit entwickelte sich die Menschheit aber in nicht patriarchalen Gesellschaftsstrukturen.

NÄHRBODEN FÜR FEMINIZIDE

Gewalt bildet den Kern patriarchaler Gesellschaften. Heute zeigt sie sich in verschiedenen Formen, von brutalen Kriegen bis zu perfektionierter Manipulation, die kapitalistische Staaten und internationale Organisationen, Konzerne und Banken, Kirchen und Stiftungen sowie manche Nichtregierungsorganisationen und In-

dividuen ausführen. Der Gewalt liegt die Behauptung zugrunde, dass Männer mehr wert seien als Frauen. Deshalb seien Männer die rechtmäßigen Besitzer von Haus, Hof, Weib und Kind und dürften über deren Leben entscheiden. Um diese Machtstrukturen durchzusetzen, braucht es Unterdrückung und Gewalt. Und die Spitze dieser Gewalt sind: Feminizide.

Ziel der Unterdrückung ist Ausbeutung. Patriarchale Systeme basieren auf der Arbeit aller Unterdrückten. Ihre größte Einnahmequelle sind die Frauen, die neben ihrer schlecht bezahlten produktiven Arbeit auch die unbezahlte reproduktive Arbeit leisten. Die meisten Führungspositionen sind heute mit alten* weißen* Männern* besetzt, die mit ihren beliebtesten Werkzeugen Kapitalismus, repräsentative Demokratie, Diktatur, Sexismus, Rassismus etc. und Schlagworten wie „Freiheit“ und „Konsum“ den größten Teil der Menschheit fest im Griff haben. Das Patriarchat zerstört unsere Gesellschaften, die Erde selbst, frisst unsere Lebendigkeit – doch das Schöne ist noch da und wir machen es sichtbar. Wir holen es uns zurück, indem wir das Patriarchat durch lebenswerte Strukturen ersetzen.

Wandbild im Frauendorf Jinwar in Rojava/Nordostsyrien. Ishtar ist eine Muttergottheit. Sie ist Symbol für eine matrizentrische Gesellschaft und ein natürlich gleichberechtigtes Leben. Foto: Jinwar

QUELLEN:

Heide Göttner-Abendroth „Geschichte matriarchaler Gesellschaften und die Entstehung des Patriarchats“ Band III Westasien und Europa, Kohlhammer

Heide Göttner-Abendroth
<https://www.goettner-abendroth.de/en/matriarchy/matriarchal-politics>

www.jineoloji.org, Broschüre „Den dominanten Mann töten und verändern“



1.3 WAS BEDEUTET GERECHTIGKEIT?

Feminizid ist die Konsequenz und der gewalttätige Ausdruck des Machtgefälles zwischen Männern und Frauen, welches durch patriarchale Strukturen global aufrechterhalten wird.

Der Unterdrückung der Frau folgte die Unterwerfung und Ausbeutung der Natur durch diese männliche Herrschaftsmentalität. Dementsprechend ist die Frage nach Gerechtigkeit eine gesellschaftliche und eine, die auch die Frage stellt, wie wir mit Natur, Klima und Ressourcen umgehen.

Wir messen Gerechtigkeit am Grad der Befreiung von Frauen und feminisierten Menschen und dementsprechend am Grad gesellschaftlicher Freiheit. Dazu müssen wir die Gesellschaft verändern und einen Mentalitätswechsel erreichen – etwa durch Bildung. Wir wollen uns vor Angriffen besser schützen und uns selbst verteidigen. Denn Gerechtigkeit und Frieden gibt es erst dann, wenn es keine Angriffe mehr gibt. Um das zu erreichen, braucht es auch Solidarität unter Frauen und feminisierten Menschen. Wir wollen miteinander sprechen, uns vernetzen und Ungerechtigkeiten überall thematisieren.

WISSEN UND WIDERSTAND

Über Ungerechtigkeit zu wissen, erhöht den Widerstand – nach dem Motto „Es muss

etwas getan werden!“. Frauen und alle weiteren unterdrückten Geschlechter brauchen mehr gesellschaftlichen Schutz und alltägliche Courage von ihren Mitmenschen. Dafür ist es auch wichtig, die Unterschiedlichkeiten und die Diversität von Gewalt(en) zu kennen. Werden die verschiedenen Formen von Gewalt sichtbar, stärkt dies die Betroffenen und schwächt die Möglichkeiten der Gewaltausübenden. So ist eine Veröffentlichung in den meisten Fällen ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg hin zu Gerechtigkeit.

Um aktiv zu werden und zielgerichtet vorzugehen, können wir uns fragen:

- Was ist sexualisierte Gewalt und welche Auswirkungen hat sie auf die Gesellschaft?
- Wo gibt es solidarische Räume?
- Wie können wir neue Räume schaffen?
- Wie erreichen wir die Betroffenen?

STAAT VS. SELBSTORGANISATION

Um ein Mindestmaß an Gerechtigkeit herzustellen, müssen europäische Staaten die Istanbul-Konvention umsetzen, ein Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Weil der Staat im Leben von Frauen aber als Pat-

riarch auftritt und seine Gesetze männlich geprägt sind, ist staatliche Gerechtigkeit für uns nicht ausreichend. Wir müssen sie selbst in die Hand nehmen: durch eigene feministische autonome Organisation und alternative selbstbestimmte Verteidigungsformen, auch auf mentaler Ebene.

Für uns ist entscheidend, dass keine Ungerechtigkeit ausgeübt wird, also müssen wir Gesellschaft verändern und präventiv handeln. Dabei müssen wir mitdenken, dass der Feminismus weißer Frauen häufig rassistische Elemente aufweist und von sexistischen Geschlechterrollen geprägt ist. In einem System, welches von Unterdrückung lebt, kann niemals Gerechtigkeit geschaffen werden. Viele Communities, die von offiziellen Institutionen nicht oder nur unter Diskriminierung miteinbezogen wurden, schlugen deshalb selbstorganisierte Wege ein, um Gerechtigkeit zu schaffen.



Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin

TRANSFORMATIVE GERECHTIGKEIT

Heute können wir auf die Errungenschaften verschiedener Bewegungen blicken, welche mit ihren dekolonialen, ökologischen und feministischen Kämpfen aus der Herrschaft ausbrechen und von denen wir viel lernen können. Jüdische, Schwarze, indigene, queere und andere unterdrückte Communities entwickelten eigene Konzepte, etwa das der Transformativen Gerechtigkeit.

Transformative Gerechtigkeit zielt darauf ab, Menschen mit Gewalterfahrungen eine unmittelbare Sicherheit sowie langfristig angelegte Heilungs- und Wiedergutmachungsprozesse zur Verfügung zu stellen, indem Gewalt ausübende Personen in und durch ihr Umfeld dazu bewegt werden, Verantwortung zu übernehmen. In Ansätzen der Transformativen Gerechtigkeit, in ihren Erfolgen und ihrer langen Tradition sehen wir: „Eine andere Welt ist möglich“. Viele dieser Ansätze entstanden durch die Avantgarde von Frauen, die mutig für ihre Rechte kämpften. Solche alternativen Konzepte sind nicht nur Visionen für eine gerechtere Gesellschaft, sondern dienen uns auch als Werkzeuge auf dem Weg dorthin. Denn sie helfen uns, aktuelle Probleme zu lösen.

Was die Ansätze von Transformativer Gerechtigkeit eint: im Hier und Jetzt kollektiv Verantwortung füreinander zu übernehmen – als Alternative zu individualisierenden, korrupten und staatlichen Strukturen. Kol-

lektivität im Sinne von gemeinschaftlichem Zusammenleben ist für viele von uns eine große Herausforderung (geworden), denn Unterdrückung, Isolation, Konkurrenz und Fremdbestimmung haben ihre Spuren hinterlassen. Dennoch sind kollektive Bemühungen der einzige Weg, um diese Spuren zu heilen und ein besseres Morgen aufzubauen. Um überhaupt zu einer starken Gesellschaft werden zu können, die die Probleme unserer Zeit angehen kann, müssen wir uns in unserem Alltag mit Gerechtigkeit beschäftigen. Ansonsten werden wir an uns selbst scheitern, indem wir Ungerechtigkeiten reproduzieren, uns immer wieder auflösen und spalten. Wir müssen uns befähigen, unsere Konflikte konstruktiv zu lösen und mit Widersprüchen umzugehen.

FÜR FREIHEIT UND GERECHTIGKEIT

Die systematischen Angriffe finden nicht nur im Außen statt, sondern auch in unserer Mentalität. Wir können Gerechtigkeit nur zusammen schaffen. Dafür müssen wir lernen zusammenzuhalten, Hürden zu überwinden und eine Einheit in Vielfalt zu schaffen. Das bedeutet auch, dass wir uns selbst verändern müssen, um Veränderungen im Ganzen zu bewirken. Wie fühlt sich Freiheit für uns an und was bedeutet Gerechtigkeit für uns? Wir werden weiterhin gemeinsam suchen, fragen, ausprobieren und lernen, um den Antworten Stück für Stück näherzukommen.

LESETIPPS:

<https://www.transformativejustice.eu/de>

Zine: Was macht uns wirklich sicher, kürzere Version des Toolkits (s.o.), Download: transformativejustice.eu [de], <https://archive.org/details/toolkit-was-macht-uns-wirklich-sicher>

Zine: „Das Risiko wagen“ Transformative Justice Kollektiv CARA: Das Risiko wagen, <https://archive.org/details/dasrisikowagen>

Englisches Original: <https://www.transformativejustice.eu/wp-content/uploads/2010/11/Taking-Risks.-CARA.pdf>

Türkische Übersetzung/Türkçe: devrim evde başlar! devrim evde başlar!risk almak: tabandan örgütlenen, topluluğun sorumluluk üstlendiği stratejileri uygulama, <https://cinselsiddetlemucadele.org/wp-content/uploads/2019/12/devrim-evde-baslar.pdf>

Book: Generation Five „Transformative Justice Handbook“ <http://www.generationfive.org/resources/transformative-justice-documents/> [en, es, cat]

2. WAS BRAUCHT ES UM AKTIV ZU WERDEN?



2.1 UNS SELBST VERTEIDIGEN

Unter dem Begriff „Feministische Selbstverteidigung“ verstehen wir, unsere Existenz als Frauen, Mädchen und feminisierte Personen gegen die patriarchale Herrschaftsordnung zu verteidigen. Immer wieder erleben wir auf verschiedenen Ebenen Angriffe, sei es auf physischer, psychischer, sexueller oder materieller Ebene. Diese Angriffe zielen unter anderem darauf ab, uns zu vereinzeln, die Gemeinschaft zu zerstören und die herrschenden Strukturen zu stützen. Wenn wir also von Selbstverteidigung sprechen, geht es darum, dass wir für uns eintreten, uns selbst verteidigen und die Fähigkeiten dazu erlernen. Es bedeutet auch, die Gesellschaft gegen Feminizide zu verteidigen. Dazu kämpfen wir für gesellschaftliche Veränderungen, gegen strukturelle Gewalt und für eine stärkere Gemeinschaft. Wir stellen uns geschlossen der patriarchalen Gewalt entgegen.

Ein Beispiel: Der staatliche Feminizid an Jina Mahsa Amini. Nachdem sie sich gegen die patriarchalen Normen der islamischen Republik Iran gewehrt hatte, ermordete die sogenannte Sittenpolizei die junge Kurdin. Jina durchbrach mit ihrem Akt der Selbstverteidigung ihre Ohnmacht – und auf ihre Ermordung antworteten



Demonstration in Quamislo

Foto: ANHA

tausende Menschen mit massiven Protesten und Streiks. Dieses Beispiel zeigt: Ein Feminizid ist nicht nur ein Mord an einer FLINT-Person, sondern auch ein Angriff auf alle. Er stützt das Patriarchat und gilt als Abschreckung für andere FLINT-Personen. Wenn wir lernen uns zu verteidigen, stärkt das alle FLINT-Personen. Denn es durchbricht die Ohnmacht und zeigt uns, dass wir als Individuen und insbesondere als Gemeinschaft handlungsfähig sind.

Während patriarchale Angriffe mündlich, körperlich, psychisch, sexuell und materiell geschehen, sollte die Verteidigung dort ebenso stattfinden.

Das kann so aussehen:

- Ein Mann ruft dir einen sexistischen Spruch hinterher. Du und deine Bande geht zusammen zu ihm und schüttet eure Wasserflaschen über ihn.
- Du wirst in einem Bus bedrängt und wechselst den Platz.
- In deinem Stadtteil leben viele Familien prekär. Speziell die Frauen müssen schauen, dass sie ihre Familien über die Runden bringen. Ihr organisiert zusammen Mittagstische, um die Lebensmittel und die Arbeit untereinander aufzuteilen. Dabei könnt ihr euch über scheinbar individuelle Probleme wie häusliche Gewalt austauschen und euch gemeinsam dagegen organisieren.

Das alles und viel mehr ist Selbstverteidigung.

WER SCHÜTZT HIER WEN?

Der Staat besitzt das gesellschaftliche Gewaltmonopol. Eine ähnliche Funktion übernimmt der Mann in der bürgerlichen Kleinfamilie. Er nimmt also die aktive Rolle ein, in der er die Familie „beschützt“, aber auch angebliches Missverhalten bestraft. In dieser Logik gelten FLINT-Personen als passive Opfer. Das legitimiert das Beschützen der Opfer durch den Mann oder den Staat, während es die Selbstverteidigung delegitimiert.

Beispiel: Es gibt eine staatlich geförderte Kampagne gegen häusliche Gewalt, darin abgebildet eine geschlagene Frau. Die angebotene Lösung: ein Anruf bei der Polizei. Anstatt das strukturelle Problem und die Ursachen zu benennen und anzugehen, festigt die Kampagne das Bild des weiblichen Opfers und stärkt das Gewaltmonopol des Staates.

Dass der Staat – und nur der Staat – uns vor häuslicher Gewalt schützt, ist eine Lüge. Es gibt viele Beispiele, die zeigen, dass das eben nicht der Fall ist. Dies zeigt sich etwa dadurch, dass im Vorfeld etlicher Feminizide in Deutschland, Österreich und der Schweiz die häusliche Gewalt des Täters polizeilich bekannt ist. Oft hatten die Gefährdeten bereits Anzeige erstattet und Schutz ersucht, ohne dass die Polizei effektive Maßnahmen ergriff. Vielmehr schützt der Staat mit seinem Gewaltmonopol die herrschende Ordnung und die Eigentumsverhältnisse. Wenn wir gegen das Patriarchat und den Kapitalismus aufbegehren, dann zeigt sich schnell, dass der Staat auf der Seite der Reichen und Mächtigen steht und zu ihrer Verteidigung eilt. Denn wenn wir uns selbst verteidigen und aufbegehren, dann bleiben wir keine „zu beschützenden Opfer“, sondern werden aktiv und selbstbestimmt. Nicht selten bestraft der Staat FLINT-Personen, die sich gegen patriarchale Gewalt verteidigen.

→ Ressource „Survived and Punished“ survivedandpunished.org

In gewissen Momenten ist Selbstverteidigung ein Akt, den du alleine ausführst: Du wirst angegriffen, du schlägst zurück. Doch Selbstverteidigung kann stärker sein, wenn wir sie auch gemeinschaftlich denken und organisieren. Du wirst angegriffen, du schlägst zurück – in dem Wissen, dass hinter dir viele Personen stehen und mit dir zusammen zurückschlagen werden. Dadurch bewegt sich etwas.

Beispiel:

- Frauenverteidigungsstrukturen in Kurdistan verteidigen die Gemeinschaft gegen die faschistischen Angriffe der Türkei und Daesh („IS“) erfolgreich und verändern die patriarchale Mentalität in ihrer Gemeinschaft grundlegend. Es gibt die konkreten Momente der Verteidigung bei einem Angriff auf ein Dorf. Und es gibt langfristige Arbeiten zur Veränderung der patriarchalen Mentalität.



Demonstration in Amude, Nordostsyrien

Foto: WJAS

- Die Bewegung „Ni una Menos“ in Argentinien ist eine direkte Antwort auf die massive Anzahl von Feminiziden. Sie konnte tausende FLINT-Personen mobilisieren und veränderte das Bewusstsein über Feminizide maßgeblich. So konnten FLINT-Personen in konkreten Bedrohungssituationen geholfen und ein weltweiter Prozess zur Bekämpfung patriarchaler Strukturen gestärkt werden.



35. Plurinacionales Treffen von Frauen, Lesben, trans- und nicht-binären Menschen Oktober 2022 in der Provinz San Luis, Argentinien

Foto: ni una menos

SELBSTVERTEIDIGUNG IM KAMPF GEGEN FEMINIZIDE

Feminizide sind keine Einzelfälle. Jeder Feminizid dient dazu, patriarchale Herrschaftsverhältnisse aufrechtzuerhalten und die Gesellschaft anzugreifen. Feministische Selbstverteidigung leistet einen wichtigen Widerstand dagegen. Nur durch

Selbstorganisierung, Selbstbewusstsein, Selbstbehauptung, Selbstverteidigung und revolutionäre Prozesse können wir die Zustände verändern und die Gesellschaft gegen das Patriarchat verteidigen. Dabei sind autonome FLINT-Strukturen sinnvoll, um sich gegenseitig zu ermächtigen und sich zu stärken. Durch geteilte Erfahrungen im Patriarchat fällt es leichter, sich auszutauschen und aus den vorgegebenen Rahmen ausubrechen. Wir können Kraft, Wissen und Erfahrungen sammeln, die wir in den Kämpfen wiederverwenden können.

Zur feministischen Selbstverteidigung gehört zum Beispiel:

ORGANISIERUNG

→ Eine Gruppe gegen Feminizide gründen, sich mit Freund*innen zusammen-

schliessen, sich international austauschen und vernetzen, autonome FLINT-Strukturen aufbauen, um Solidarität und Ermächtigung zu stärken, sich einer revolutionären und feministischen Organisation anschließen, einen Verein für ein Frauenschutzhaus gründen.

PRÄVENTION

→ Die Auseinandersetzung mit feministischer Selbstverteidigung ermöglicht eine aktive Bewusstseinswerdung von FLINT-Personen und wirkt präventiv. Wenn zum Beispiel in einem Dorf alle Mädchen in der Schule WenDo-Kurse besuchen können, beeinflusst dies das Auftreten der Mädchen und ihr Zusammenleben mit anderen Kindern.

Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin



Fighting Back

Selbstverteidigung für Mädchen und Frauen

Selbstverteidigung ist das, was wir machen um unser tägliches Leben sicherer zu gestalten. Es bedeutet, in Situationen in denen du zur Betroffenden gemacht werden willst, die Kontrolle zu gewinnen. Situationen von Kämpfern bis zu körperlichen Übergriffen. Es bedeutet, sich klar zu machen, dass Menschen die deine Grenzen nicht respektieren, das geändert werden muss. Dafür gibt es viele verschiedene Strategien – etwas lernen, verstehen, anwenden, sich körperlich wehren – das Wichtigste ist etwas zu tun!

Körpersprache

Stich auf die Stirn, hängende Schultern, Hände in den Taschen, sich klein machen, isolierte Unschärfe und Verwirrtheit: Frauen werden nur zu oft als leichte Beute betrachtet. Bewegungen die eine mutigste Körpersprache des Mannes und O. Mannes Augenkontakt zu lassen und zu sein, dass es nicht, dass du sie grinsen lässt. Schwing die Arme herum gehen und zucken die Arme. Eine starke Körpersprache wirkt sich nicht nur darauf aus wie andere mit ihnen, sondern wirkt auch auf unser eigenes Selbstbewusstsein.

Verbale Strategien

Selbstbehauptung ist ein wichtiger Teil, die Kontrolle über dein Leben zu übernehmen. Wenn du ein Verhalten annehmen willst, die Angst muss aber auch dich dazu zwingen. Folgt konsequent der Befehl der Person dann?

Die Antwort:
1. das Verhalten beenden
2. es kritisieren
3. ihnen sagen, was du machen willst
Du fühlst noch die ganze Zeit aus. Hör auf die Welt!
Wiederhole das mehrmals, wenn nötig!

Es kommt dir auf die Art und Weise aus Körpersprache. Bewegungen, Verweise, Aufforderungen wie „Bitte“ etc. Wenn dich jemand um einen öffentlichen Ort belästigt, mach das klar! Es ist nicht die Person, die dir das Unrecht tut, sondern die Person, die dich belästigt. Wenn dich jemand um einen öffentlichen Ort belästigt, mach das klar! Es ist nicht die Person, die dir das Unrecht tut, sondern die Person, die dich belästigt.

Manche denken, dass sie die Person zu klein machen, um ihnen zu helfen. Das ist falsch. Das ist die Person, die dich belästigt. Das ist die Person, die dich belästigt.

Manche denken, dass sie die Person zu klein machen, um ihnen zu helfen. Das ist falsch. Das ist die Person, die dich belästigt. Das ist die Person, die dich belästigt.

Bewegungen

Es gibt einige natürliche Drehungen und Tricks um sich aus bedrohlichen Griffen zu befreien. Ich werde dir eine paar einfache und einfache beschreiben – ich finde jede Art von Selbstverteidigung sollte so einfach wie möglich sein. Du kannst diese Bewegungen mit Freund:innen üben. Mit ein bisschen Übung werden sie zu festen automatisierten Reaktionen. Du brauchst nicht viel Kraft, sondern nur eine schnelle Reaktion und wenige Bewegungen. Keine Sorge – falls du sie nicht verstehen kannst oder sie für dich keinen Sinn ergeben, gibt es noch andere Arten. Ich habe auch einen Griff zu helfen. Z.B. durch zwei Seiten auf einen der Hauptgelenke (z.B. nächste Seite).

Griff zum Handgelenk

Wenn dich jemand am Handgelenk festhält, helfe dir durch eine schnelle Drehung dieses Handgelenks in Richtung des Daumens (der schwächsten Punkt des Griffs) der anderen Person. Zieh deine Arme dabei ein bisschen hoch. Nach einer Sekunde mit beiden Handgelenken gleichzeitig.



Griff an die Klamotten

Diese Bewegung ist für den Fall, dass jemand deine Klamotten oder deine Haut mit seinen Händen packt. Schiebe deine Hand zwischen die Arme der Person, greif die andere Hand und bringe sie schnell und ruckartig von links nach rechts. Dreh die Hüften und Schultern mit, um den Effekt zu verstärken.



Schwitzkasten

Um dich aus einem Schwitzkasten zu befreien, schreie deine Hand hinter die Schulter der anderen Person und greif den Kragen oder Gürtel. Zieh dann den Kopf der Person nach hinten, um sie zu verletzen, um sie zu verletzen.



Griff mit beiden Händen

Mach eine Faust, zack deine Hand mit deiner freien Hand in Richtung des Kopfes der Person, die dich belästigt.



Kämpfen

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Wenn du dich für eine körperliche Auseinandersetzung entscheidest, musst du die Gefahr der Verletzung zu 100% sicher sein und zu entscheiden, wie du kämpfen willst. Du solltest dir Gedanken über die Sicherheit machen.

Tritt gegen das Knie

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Zieh das Knie hoch, strecke dann das Bein mit aller Kraft aus und tritt gegen das Knie des Angreifers. Das funktioniert am besten, wenn du von der Seite oder sogar von hinten angreifst.

Flyer zur Selbstverteidigung

INFORMATION

→ Über die Systematik von Feminiziden und patriarchaler Gewalt informieren, Bewusstsein für patriarchale Strukturen und die Notwendigkeit der Verteidigung stärken, Broschüren und Flyer verteilen, die Geschichte von FLINT-Personen im Widerstand vermitteln.

WIDERSTAND

→ Kundgebungen als Reaktion auf Feminizide organisieren, patriarchale Gewalt benennen und verhindern, kollektiv darauf reagieren und zurückschlagen, sich internationalen Protesten anschließen.

PRAKTISCHES WISSEN ERARBEITEN

→ Regelmässige Selbstverteidigungsstrainings machen, WenDo-Kurse in Schulen und Kindertagesstätten organisieren, Selbstverteidigungsstrukturen in anderen Kontexten besuchen und davon lernen.

GEMEINSCHAFT STÄRKEN, SOLIDARITÄT AUSDRÜCKEN

→ Treffpunkte für Austausch im Stadtteil organisieren, einander stärken, direkte Unterstützung von gewaltbetroffenen FLINT-Personen organisieren, sich mit FLINT-Personen solidarisieren, die aufgrund von Selbstverteidigung Repression erfahren, gemeinsame Momente des Widerstandes erarbeiten.



2.2 KOLLEKTIVE SELBSTFÜRSORGE

Sich mit patriarchaler Gewalt und Feminiziden auseinanderzusetzen, ist emotional herausfordernd. Oft haben wir eine eigene Geschichte mit diesen Gewaltverhältnissen. Häufig sind wir selbst betroffen. Oder wir haben Freund*innen unterstützt, die Gewalt erfahren mussten. Das macht das Thema sehr persönlich. Gleichzeitig liegt darin viel Kraft, denn wir können all diese Erfahrungen in unseren politischen Kampf einbinden und ihn dadurch mit Lebenswissen bereichern.

EIGENE GRENZEN WAHREN

Wir sehen aber auch, dass diese Nähe gefährlich sein kann: So wird es schwieriger, eigene Grenzen zu wahren, weil das Unrecht grenzenlos scheint. Und weil der Wunsch so dringlich ist für Gerechtigkeit zu sorgen. Das erschwert es uns zu fühlen, ob Dinge zu belastend für uns werden und die eigenen Schultern den politischen Widerstand nicht mehr mittragen können.

Häufig sind wir in Kollektiven, Gruppen und Netzwerken organisiert, in denen es mehr Schultern gibt als nur die eigenen. Das ermöglicht uns darüber zu sprechen, wie wir uns fühlen. Leider passiert es auch in diesen Gruppen häufig, dass die persönliche Belastung aus dem Blick gerät. Oft

beinhaltet unsere politische Praxis nicht, dass wir uns umeinander kümmern können, wollen und müssen, um eine starke Bewegung zu werden.

WIE GEHT ES UNS?

Die Themen Feminizid und patriarchale Gewalt gehen uns nah – manchmal zu nah, sodass sie uns runterziehen und schwächen. Deshalb ist es uns wichtig, in diesem Toolkit auch der kollektiven Selbstfürsorge Platz einzuräumen.

Es gibt hier nicht die „eine“ Strategie, die uns auffängt und all unsere Zusammenhänge stützt, aber wir haben ein paar Dinge in unserer Vernetzung gesammelt, die wir als kleine Werkzeuge der Selbstverteidigung und -fürsorge vorstellen möchten:

- **Wissen, wie es uns geht**

- Ein Treffen planen, um darüber zu sprechen, wie es uns mit unserer Arbeit geht; bei regulären Treffen mit einer „Wie geht’s mir?“-Runde beginnen.

- **Erfolge feiern**

- Manchmal fokussieren wir uns zu sehr darauf, welche Dinge nicht gut funktionieren und was wir nicht schaffen. Dabei übersehen wir, was wir durch unsere Arbeit schon erreicht haben.

- **Trauerrituale einführen**

- Gemeinsam singen; Mahnwachen veranstalten; Orte einrichten.

- **Ein- und Ausstiege finden**

- Rituale wie Check-in, Abschlussrunden oder ein Sich schütteln etablieren; nach einem Treffen „informelle“ Zeit miteinander verbringen.

- **Klare Rollen und Verantwortlichkeiten bestimmen**

- Kollektiv Aufgaben verteilen.

- **Rotieren in unseren Aufgaben**

- Sich abwechseln; Aufgaben zu zweit übernehmen, um sich gegenseitig zu entlasten.

- **Dinge als Prozess begreifen**

- Manches können wir auch einfach mal ausprobieren und jederzeit wieder verändern.

- Fehlerfreundlichkeit ist dabei eine wichtige Ressource.

- **Machtdynamiken sichtbar machen**

- In allen Gruppen gibt es Machtdynamiken und Hierarchien. Sie können ein Klima erzeugen, in dem sich Menschen nicht wohlfühlen. Indem wir darauf achten und das offen ansprechen, können wir sie verändern und dafür sorgen, dass sich alle wohlfühlen.

- Selbstreflexion und gegenseitige Kritik sind wichtige Werkzeuge, um Machtdynamiken entgegenzuwirken.

Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin



2.3 EIGENE NETZWERKE STÄRKEN

Eine Straßenkreuzung in Berlin-Pankow: Hier wird die junge Frau Zohra Gul im April 2022 von ihrem Ehemann ermordet. Ich erfahre davon und fahre hin. Dort liegen bereits Blumen auf dem Stückchen Grün, daneben ihr Blut, das auf dem Asphalt zurückgeblieben ist. Die Zeitungen berichten schon darüber.

Menschen bleiben stehen, sie sind schockiert. Es fällt mir leicht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, mit Anwohnenden, mit anderen Aktivist*innen. Gemeinsam versuchen wir, ein Bild der Situation zu bekommen und das Geschehene zu verstehen.

Wir sind uns einig, dass wir diesen Feminizid nicht folgenlos hinnehmen wollen und können. Durch Nachfrage erfahren wir: Vor ihrer Ermordung hatte Zohra Gul mindestens zweimal die Polizei aufgesucht, um Schutz zu erhalten. Ergebnislos. Die Polizei wusste über die langjährige häusliche Gewalt gegen Zohra Bescheid, griff aber nicht ein, um diesen Feminizid zu verhindern.

ERINNERN UND KÄMPFEN

Nach diesem Mord trafen sich Aktive aus verschiedenen Gruppen und Bewegungen zum ersten Mal und beschlossen schnell, den Tatort zu einem Gedenkort zu machen.

Wir hielten dort drei Tage lang eine Mahnwache ab und organisierten einen Monat später eine Demo durch die anliegenden Straßen. Wir verteilten auch Plakate und Flyer, um möglichst viele Menschen auf den Feminizid aufmerksam zu machen.

Foto: Netzwerk gegen Feminizide Berlin

STOPPT FEMIZIDE!

Gerechtigkeit für Zohra!

**Demonstration am 29.5.2022
15:00 - S+U Pankow am**



Instagram: @gerechtigkeitfuerzohra

An der Demo beteiligten sich auch Zohras Angehörige. Ihren Brief und ihre Forderungen findet ihr am Ende dieses Kapitels.

Aus diesem Engagement entstand ein neues Netzwerk gegen Feminizide, das die Kämpfe der einzelnen Akteur*innen verknüpfte. Durch gegenseitiges Kennenlernen wuchs Vertrauen.

Wir teilten unsere Trauer und brachten unsere Wut zum Ausdruck.

DIE POLITIK ZUM HANDELN BEWEGEN

Auch die Pankower Gleichstellungsbeauftragte und die Berliner Innensenatorin kamen zum Gedenkort, um sich zu informieren. Sie beteuerten, sich für Veränderungen einsetzen zu wollen. Vier Monate später erreichte uns diese Pressemitteilung:

Gemeinsam handeln, Femizide verhindern: Senat beschließt Maßnahmenpaket zum Schutz vor Gewalt gegen Frauen

Aus der Sitzung des Senats am 30.08 2022:

„Der Berliner Senat hat heute ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verhinderung von Femiziden beschlossen. Geschlechtsspezifische Gewalt ist für viele Frauen alltäglich. Die extremste Form dieser Gewalt ist der Femizid: die Tötung einer Frau als Hassverbrechen und als extreme Manifestation männlicher Dominanz und Sexismus. Ziel des Senats ist es, Berlin zu einem sicheren Ort für alle Frauen und Mädchen zu machen.

Der Fall von Zohra G., die im April dieses Jahres in Pankow von ihrem Ehemann auf offener Straße niedergestochen und tödlich verletzt wurde und sechs minderjährige Kinder hinterlässt, hat erneut gezeigt, dass die Verhütung von Femiziden mehr Aufmerksamkeit und ressortübergreifende Abstimmungen braucht. Dabei begreift der Senat Femizide als ein gesamtgesellschaftliches Problem, welches sich nicht auf ein bestimmtes Milieu oder auf eine Personengruppe reduzieren lässt.“

Aber wir wissen, wie geduldig Papier sein kann und wie wenig die zuständigen Stellen davon umsetzen werden, wenn wir nicht beständig dafür kämpfen, nachhaken und daran erinnern. Ohne unsere permanente Anwesenheit im öffentlichen Raum, die unermüdliche Detailarbeit sowie die lokale und internationale Kooperation wird sich zu wenig verändern. Wir geben nicht nach, zu rufen:

Wir wollen uns lebend! Ni una menos!

Jin Jiyan Azadi!



Foto: @ antifanordost

BRIEF DER ANGEHÖRIGEN VON ZOHRA GUL

Am 29.04.2022 wurde unsere geliebte Schwester in Berlin ermordet. Sie hatte es nach Jahren häuslicher Unterdrückung gewagt, das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben wahrzunehmen. Zum Mord an ihr kam es, nachdem sie und ihre Umgebung die Behörden in Berlin über ihre Bedrohung durch den Mann informiert hatten, der sich als ihr Eigentümer sieht. Unserer Schwester wurde der Schutz verwehrt, der ihr das Leben hätte retten können, und der ihren Kindern die traumatische Erfahrung des Verlusts erspart hätte. Sie war nicht das erste Opfer einer Schutzlosigkeit, die man nicht anders erklären kann als mit der zynischen Geringschätzung des Lebens von Frauen mit muslimischem Migrationshintergrund. Offenbar gibt es in Deutschland zweierlei Rechtsnorm: die Norm mit den durch das Grundgesetz jeder Person zustehenden Rechten und die relativierte Norm, die auf die vermeintliche Parallelgesellschaft der Migrant:innen angewandt wird.

Immer wieder spricht die deutsche Polizei nach Feminiziden von „Beziehungsdramen“. Diese zynische Verharmlosung von Frauenmorden muss aufhören. Damit unsere Schwester nicht umsonst gestorben ist, muss die deutsche Politik für eine grundlegend geänderte Praxis der Polizei bei der Vorbeugung von Femiziden sorgen. Die Alarmzeichen müssen von den deutschen Behörden ernstgenommen werden.

Die Würde unserer Schwester gebietet, dass die Behörden hier vor Ort ihre Versäumnisse transparent aufarbeiten. Unterlassene Hilfeleistung muss auch bei Amtsträger:innen geahndet werden. Wir fordern von den Berliner Behörden eine Erklärung der Umstände für das Ignorieren der Warnungen

vor der Gefahr, die unserer Schwester drohte und auf bitterste Weise wahr wurde. Wir fordern, dass die Berliner Behörden alles tun, um das Leid der Hinterbliebenen zu lindern.

Wir klagen den Mörder an, und mit ihm die Menschenverachtung, die jedem Recht eines Mannes zum Umgang mit einer Frau als seinem Eigentum zugrunde liegt. Wir fordern die Würdigung unserer Schwester und ihres Leids, auch wenn das Geschehene damit nicht ungeschehen werden kann. Unsere Schwester wurde Opfer, nicht nur der toxischen Frauenverachtung seitens ihres Mörders, sondern auch der Gleichgültigkeit, die schutzbedürftigen Migrantinnen ins Gesicht schlägt. Wir fordern die deutschen Behörden auf, endlich ihrer Verantwortung für das Leben von bedrohten Migrantinnen gerecht zu werden und jede Warnung so zu nehmen, wie es sich gehört - todernst. Wenn eine Frau Schutz sucht, darf niemand ihre Glaubwürdigkeit infrage stellen. Keine Frau sucht Schutz außerhalb ihrer häuslichen Umgebung, wenn sie nicht bedroht wird. Keine Frau gibt ein erträgliches Leben auf. Wenn eine Frau den Schutz der Gesellschaft sucht, dann ist sie hochgradig gefährdet.

Die Berliner Behörden müssen ausnahmslos allen Frauen, die Schutz suchen, diesen in Einrichtungen gewähren, in denen die Frauen willkommen sind, auf Dauer und so lange sie diesen Schutz brauchen. Die Politik muss die Mittel für Frauenschutzeinrichtungen erheblich anheben, damit keine Frau schutzlos bleibt. Angekündigte Femizide sind ein Schandfleck für ein reiches Land. Nur wenn ernsthaft dagegen gehandelt wird, nehmen wir das Mitgefühl der Berliner Politiker:innen ernst.

2.4 EINE BESSERE WELT IST MÖGLICH

Wer kämpft, braucht Ziele und Visionen. Ohne die Überzeugung, dass ein Miteinander ohne Feminizide möglich ist, können wir nicht jeden Tag mit Kraft und Zuversicht dagegen angehen. Es ist hilfreich und wichtig sich vorzustellen, wie es zeitnah und in der Zukunft sein wird, wenn wir heute gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Unsere Ziele und Visionen, die auch unsere Lebenszeit überdauern, möchten wir gerne hier in unseren Meilensteinen formulieren:

IN NAHER ZUKUNFT SELBSTVERSTÄNDLICH:

- Wenn die Nachbarin schreit, klopfe ich ohne Zögern an die Tür und versuche die Gewalt zu unterbrechen. Ich kann zum Beispiel nach Mehl fragen.
- Wenn in meinem Umfeld psychische und physische patriarchale Gewalt passiert, bin ich aufmerksam, nehme Kontakt zur betroffenen Person auf und kenne das Hilfesystem.
- Wir schließen uns zusammen und gehen nach jedem Feminizid in unserer Region auf die Straße.
- Wenn ein Feminizid passiert, weiß ich, an wen ich mich wenden kann.

- Begriffe wie „Beziehungstat“, „erweiterter Selbstmord“, „Eifersuchtsdrama“ sind unzulässig.
- Feminizid ist als Begriff anerkannt.

MITTLERE MEILENSTEINE:

- Fachpersonal, Justiz, Politiker*innen und staatliche Institutionen sind sensibilisiert und gebildet im Umgang mit patriarchaler Gewalt.
- Es ist nicht nur anerkannt, dass Partnerschaftsgewalt auch Kinder betrifft, sondern es wird auch zu ihrem Wohle gehandelt.
- Femizidale Gewalt wird erkannt, benannt und ernst genommen.
- Feminizide werden immer als solche benannt, sei es in den Medien, der Politik oder der Gesellschaft.
- Feminizide werden als Kriegswaffe und Kriegsverbrechen anerkannt und geahndet.
- Die sogenannte Rape Culture, die Vergewaltigungskultur, wird erkannt, benannt und unterbunden.
- Bei einer Täter-Opfer-Umkehr wird klar widersprochen.

- Es gibt eine gesamtgesellschaftliche Debatte um patriarchale Zweigeschlechtlichkeit und Frauenfeindlichkeit.
- Frauenhäuser sind entstigmatisiert: Frauenhäuser und andere Schutzeinrichtungen sich flächendeckend finanziert, sodass dort alle einen Platz bekommen, die ihn brauchen.
- „Man(n) tötet nicht aus Liebe“ ist eine Selbstverständlichkeit.
- Mädchen werden nicht mehr abgetrieben, nach der Geburt getötet oder ausgesetzt, weil sie Mädchen sind.
- Männer betrachten Frauen nicht mehr als ihr Eigentum.

MIT DEN KOMMENDEN GENERATIONEN:

- Es gibt an der gesellschaftlichen Basis orientierte Prozesse der Dokumentation.
- Frauen, Mädchen und feminisierte Menschen begehen keinen Suizid mehr, um patriarchaler Gewalt zu entkommen oder weil sie sich wertlos fühlen.
- Die Auseinandersetzung mit patriarchaler Gewalt ist in jeder Schule verpflichtend.
- Wendo-Kurse zur Selbstverteidigung sind ein reguläres Angebot in der Schule.
- Es gibt eine breite gesellschaftliche Bewegung – auch von Männern – gegen toxische Männlichkeit.

IN EINER FEMINISTISCHEN ZUKUNFT:

- Frauen sind sich bewusst, dass sie ein gewaltfreies Leben verdienen.
- Nicht eine patriarchale Gesellschaft setzt Frauen Grenzen – Frauen definieren ihre Grenzen jetzt selbst.
- Frauenkörper werden nicht mehr als auszubeutende ökonomische Ressource betrachtet.
- Die Gesellschaft übernimmt Verantwortung für die Ursachen und Folgen patriarchaler Gewalt.
- Das Konsensprinzip hat sich gesellschaftlich durchgesetzt: Die Gesellschaft organisiert sich basisdemokratisch.

WAS SIND WICHTIGE UND WEITERE MEILENSTEINE FÜR DICH UND EUCH? SCHREIBT SIE GERNE AUF!

3. ERFAHRUNGEN UND AKTIONSVORSCHLÄGE



Foto: Demonstration gegen Feminizide in Hamburg 2018

3.1 AUF DIE PLÄTZE!

1. WIDERSTANDSPLATZ FÜR TRAUER, WUT UND VERÄNDERUNGEN

Geschehen patriarchale Gewalt und Feminizide, bleibt dies oft verschwiegen und unsichtbar.

Um dagegen anzukämpfen, brauchen wir öffentliche Orte, an denen wir uns treffen, uns zeigen können – mit dem, was uns bewegt, wofür wir eintreten und gemeinsam kämpfen. Wir brauchen diese realen Orte auch, um unserer Utopie einer gewaltfreien Gesellschaft näherzukommen. Deshalb besetzen wir Widerstandsplätze. Dieser physische Akt gegen Feminizide ist ein emanzipatorischer Akt, denn so ein Platz macht das Aufbegehren gegen die Ungerechtigkeit und Gewalt sichtbar.

Das klingt nach viel Arbeit – und das ist es auch. Gleichzeitig schöpfen wir aus einer Fülle an Wissen, wenn wir im öffentlichen Raum aktiv sind und unsere politische Meinung äußern. Denn unsere Gedanken und unsere Gefühle zu Feminiziden sind sehr vielfältig. Durch die Vernetzung gegen Feminizide fanden wir heraus, dass verschiedene Konzepte entstanden, um einen Platz des Widerstandes gegen Feminizide zu gestalten. Allen gemein ist, dass es eine zuverlässige Kerngruppe gibt, die sich der inhaltlichen und organisatorischen Aufgaben rund um den Platz annimmt. So ist es möglich, dauerhaft sichtbare Bezugs-

punkte für die feministischen Proteste gegen Feminizide zu etablieren.

2. KONKRETE ZIELE EINES WIDERSTANDSPLATZ

Ein Widerstandsplatz erinnert daran, wie gewaltvoll die gesellschaftlichen Verhältnisse sind, in denen wir leben. Und er macht unseren Widerstand dagegen sichtbar. Ganz konkret ist er ein Ort, an dem wir auf jeden Feminizid in unserem Umfeld reagieren können. Geschieht ein Mord an einer Frau oder feminisierten Person, können wir dort trauern, wütend sein und gesellschaftliche Veränderungen fordern, die wir mitgestalten wollen und werden. Durch diesen festen Ort können wir auch unsere Verbindungen und Beziehungen aufbauen und vertiefen.

3. DIE AUSWAHL DES STANDORTS

Solche Widerstandsplätze gibt es bereits in mehreren Orten. Alle Gruppen haben ihre eigenen, lokalen Kriterien, nach denen sie den Platz aussuchen. Es kann der zentrale Platz in der Stadt sein, an dem schon andere Proteste stattfanden. Oder ein Platz, der etwa nach Kolonialherren benannt ist und dringend einen neuen Namen braucht. So wird sichtbar, wie eng patriarchale Gewalt und Rassismus zusammenhängen. Grundsätzlich sollte der Platz gut erreichbar sein oder sogar in einer

belebten Nachbarschaft liegen, um möglichst viele Menschen miteinzubeziehen.

Einige Gruppen nannten die von ihnen angeeigneten Plätze „NI UNA MENOS“-Platz, andere einfach „WIDERSTANDSPLATZ“. Manche Plätze tragen den Namen von starken Frauen oder ein passender Namen ist noch nicht gefunden. Um es offiziell zu machen, fordern viele Gruppen ihre jeweilige Stadtverwaltung auf, die Widerstandsplätze umzubenennen.

4. AKTIONEN AUF DEM WIDERSTANDSPLATZ

- Passiert in der Umgebung ein Feminizid, veranstaltet die Gruppe auf dem Widerstandsplatz eine Versammlung oder eine Kundgebung. Dort kann auch eine Demo starten oder enden.
- Die Gruppe kann Aktionstage organisieren – mit Reden, Workshops, Diskussionen, Kulturprogramm, Ausstellungen, Angeboten für Kinder oder einer Küche für Alle.
- Mit regelmäßigen Infoständen kann sie über patriarchale Gewalt und deren Auswirkungen informieren.
- Auch andere Initiativen können dort ihre Aktionen organisieren, möglicherweise zusammen mit der Widerstandsplatz-Gruppe, um Kämpfe gemeinsam und themenübergreifend zu führen.
- Um gemeinsam mit bereits existierenden Nachbarschaftsprojekten eine Aktion zu organisieren, können Einladungen verteilt werden.

5. WAS WIR AUS DER PRAXIS GELERNT HABEN

- Für die Organisation rund um den Widerstandsplatz braucht es Kommunikationsstrukturen wie regelmäßige Planungstreffen, Telefonketten, Social-Media-Chats, Online-Pads - etwa zur Aufgabenteilung, für Abläufe und Ideensammlung.
- Der Platz sollte gut angebunden sein und zum Verweilen einladen. Er sollte auch groß genug sein, um Raum für viele Menschen zu bieten.
- Nachbar*innen, Geschäfte und Lokale fühlen sich eher mit einbezogen, wenn wir auf sie persönlich zu gehen, ihnen unser Anliegen erklären und einladen sich zu beteiligen.
- Angebote wie Kinderbetreuung, Spielzeuge, Essen und Trinken oder Musik erzeugen eine offene und freundliche Atmosphäre. Dadurch nähern sich auch Menschen, die sich bisher noch nicht so stark mit dem Thema beschäftigt haben. So ergeben sich oft schöne Gespräche.
- Es ist wichtig, sich vorher zu überlegen, wie mit Menschen umgegangen wird, die negativ auf die Aktion reagieren oder sie stören wollen.
- Für die kalten Monate braucht es Alternativen, zum Beispiel ein Nachbarschaftscafé in einem öffentlichen Raum oder einen Vereinsraum in der Nähe.



Hamburg



Berlin



Celle



3.2 WAS TUN, WENN EIN FEMINIZID PASSIERT?

Um schnell handlungsfähig zu sein, ist es hilfreich auf einen Ablauf zurück zu greifen.

Wenn in Hamburg ein Feminizid geschieht, gehen wir in unserer Vernetzung wie folgt vor.

ERSTE SCHRITTE:

1. Die Vernetzung informieren.
2. Informationen zusammentragen, die bereits veröffentlicht wurden.
→ Wo geschah der Feminizid? Was wissen wir über die ermordete Frau oder Person?
3. Trauerkarten an die Angehörigen und Nachbar*innen versenden, um mit ihnen Kontakt aufzunehmen, sofern die Adressen bekannt sind.
4. Tatort besuchen, um dort Kerzen aufzustellen und Karten zu verteilen.
5. Social Media bespielen: Über Twitter, Instagram und Facebook über den Mord aufklären und ihn als Feminizid sichtbar machen.
6. Für den darauffolgenden Mittwoch um 19 Uhr eine Kundgebung gegen Feminizide auf dem Widerstandsplatz organisieren.
→ Wir klären in unserer Vernetzung kurzfristig ab, wer Kapazitäten hat, die Kundgebung anzumelden.
7. Wenn Kontakt zu den Angehörigen besteht, über die Kundgebung informieren und sie dazu einladen.
8. Mit Ortsgruppen vernetzen, die ebenfalls zu dem Feminizid arbeiten.
9. Sharepic für die Kundgebung erstellen: fertige Vorlagen verwenden und aktuelle Informationen ergänzen.
10. Die Kundgebung auf allen Kommunikationskanälen bewerben: zum Beispiel Bewegungsmelder, Social-Media-Kanäle der Vernetzung und der beteiligten Gruppen, Mailverteiler, Telegramm, Signal.
11. Infrastruktur für die Kundgebung bereitstellen, darunter Musikbox, Mikrofon und Kerzen.
12. Vorlage für Redebeitrag auf den konkreten Fall anpassen.
→ Die Vorlage ist in einem Onlinepad, auf das alle aus der Vernetzung jederzeit zugreifen können.

13. Pressearbeit: Pressemitteilung versenden, die über den Feminizid und unseren Protest informiert.
→ Hierbei ist es wichtig, dass die Mitteilung eine Kontaktmöglichkeit enthält. Nur so schaffen wir es, die mediale Berichterstattung zu beeinflussen.
14. Zeitungen anschreiben, um sie auf ihre diffamierende Berichterstattung hinzuweisen und alternative Wordings und Framings anzubieten.
15. Kundgebung veranstalten.
16. Nach der Kundgebung: den Tatort oder eine nahe gelegene S-Bahnstation besuchen, um dort Gedenkstein oder Schuhe mit einem Plakat oder Schild zum Feminizid anzubringen.

ABLAUF FÜR DEN TAG DER KUNDGEBUNG:

17. Kerzen besorgen, Transparente und Schilder zusammentragen, vorbereitete Musikplaylist mitbringen.
18. Ein Paar rote Schuhe mitbringen.
→ Unser Netzwerk nutzt rote Schuhe als Symbol für Feminizide. Damit machen wir die Ermordeten am Widerstandsplatz permanent sichtbar.
19. Ort der Kundgebung einrichten und Personen bestimmen, die moderieren und den Redebeitrag verlesen.

IM NACHGANG DES FEMINIZIDS

20. Zur Dokumentation: den Feminizid in unserer Sammlung archivieren und an One Billion Rising schicken: onebillionrising.de
21. Vernetzungstreffen zur Auswertung und Planung weiterer Aktionen innerhalb eines Monats durchführen. Dabei fragen wir uns:
 - a. Welche Forderungen und Wünsche äußerten die Angehörigen? Wie können wir sie umsetzen?
 - b. Wie lief die Kundgebung?
 - c. Welche weiteren Aktionen wollen wir planen?
22. Recherchieren, ob es einen Gerichtsprozess gibt. Falls ja, feministische Prozessbeobachtung organisieren.
23. Eventuell einen regelmäßigen Jahrestag auf unserem Widerstandsplatz etablieren.



Rote Schuhe als Symbol gegen Feminizide (Hamburg)

WAS IST ZU TUN	WO/WIE BESPRECHEN WIR DAS	WER ÜBERNIMMT DIE AUFGABE / AG	ZEITRAUM
Die Vernetzung informieren	Signal	Die Person, die es als erstes erfährt	direkt
Informationen zusammentragen (Zeitungsartikel etc.)	Signal	Alle	direkt
Arbeitsgruppen (AG) einrichten	Signal	Kundgebungs-AG	Max. 1 Tag später
		Angehörigen-/Vor-Ort-AG	
		Social-Media-AG	
		Presse-AG	
Trauerkarten an Angehörige und Nachbar*innen versenden	Signal	Angehörigen-/Vor-Ort-AG	Innerhalb einer Woche
Tatort besuchen, um dort Kerzen aufzustellen und Karten zu verteilen	Signal	Angehörigen-/Vor-Ort-AG	Innerhalb einer Woche
Social Media bespielen	Instagram Twitter Facebook	Social-Media-AG	kontinuierlich
Kundgebung anmelden für den darauffolgenden Mittwoch	Signal	Kundgebungs-AG	Am darauffolgenden Mittwoch
Angehörige über Kundgebung informieren und einladen	Persönlich oder schriftlich	Angehörigen-AG	Vor der Kundgebung
Mit Ortsgruppen vernetzen, die ebenfalls zu dem Feminizid arbeiten	Signal	Recherche- und Kontaktperson klären wir über Signal	Vor der Kundgebung
Sharepic für die Kundgebung erstellen	Signal	Social-Media-AG	So schnell wie möglich

Kundgebung bewerben	Instagram Twitter Email-Listen Veranstaltungskalender Mailverteiler Telegramm Signal	Social-Media-AG	Sobald die Kundgebung angemeldet ist
Infrastruktur für die Kundgebung bereitstellen	Signal	Kundgebungs-AG	Vor der Kundgebung
Redebeitrag anpassen	Pad	Kundgebungs-AG	Vor der Kundgebung
Pressemitteilung an Pressekontakte versenden	Je nach Kontakt	Presse-AG	Vor der Kundgebung
Zeitungen anschreiben und Zeitungsartikel kritisieren	E-Mail	Presse-AG	Sobald wie möglich
Kundgebung veranstalten	Signal	Kundgebungs-AG hat den Überblick und verteilt Aufgaben	Darauffolgenden Mittwoch nach dem Feminizid
Besuch des Tatorts und/oder der nahe gelegenen S-Bahnstation, um Stein oder Schuh mit Hinweis auf Feminizid anzubringen, z. B. ein Plakat oder ein laminiertes Schild	Auf der Kundgebung	Angehörigen-/Vor-Ort-AG, ggf. mit Ortsgruppe	Innerhalb von zwei Wochen
Feminizid dokumentieren	Pad + Onebillionrising	Social-Media-AG	Innerhalb von 3 Wochen
Vernetzungstreffen machen	Signal	Terminfindung übernimmt Presse-AG	Innerhalb eines Monats

3.3 FEMINIZIDE BENENNEN UND SICHTBAR MACHEN

In unserer Arbeit ist es zentral, das Thema Gewalt gegen Frauen und Queers als gesamtgesellschaftliches Problem in die Öffentlichkeit zu tragen. Eine öffentliche Diskussion über das Ausmaß und die fatalen Folgen geschlechtsspezifischer Gewalt hilft dabei, politischen Druck aufzubauen – mit dem Ziel, die Situation von Betroffenen konkret zu verbessern und Präventionsarbeit auszubauen.

Öffentlichkeitsarbeit umfasst dabei alle Mittel und Wege, die Feminizide und geschlechtsspezifische Gewalt sichtbar machen und unsere politischen Forderungen kommunizieren. Wir müssen selbst aktiv

werden und unsere eigenen Sichtweisen, Analysen und Vorstellungen veröffentlichen. Zudem geht es darum, sich kritisch mit der gegenwärtigen medialen Berichterstattung auseinanderzusetzen.

A) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ZU FEMINIZIDEN UND GESCHLECHTSSPEZIFISCHER GEWALT

Im Aktivismus gegen Feminizide gibt es unterschiedliche Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Zur Dokumentation und Inspiration unserer Arbeit folgt eine Auflistung der gängigsten Formate:

Social Media Posts von @netzwerkgegenfeminizide (Berlin) und @offensiv_gegen_feminizide (Schweiz)



- Datensammlung, Dokumentation, Recherche zu Gewalt und Feminiziden
- Mahnwachen, Kundgebungen, Demonstrationen und gemeinsames Gedenken
- Platz- oder Straßenumbenennungen
- Gedenkort mit weiße Bändern, Trauerfloren, Kerzen, Blumen oder laminierten Informationszetteln mit QR-Code
- Gedenkplaketten, finanziert durch kommunale Mittel
- Aushänge in der Nachbar*innenschaft mit Informationen und Vernetzungsangebot
- Streetart
- Social Media
- Pressemitteilungen zu politischen Aktionen und Artikel
- Vorträge, Konferenzen, Versammlungen
- Rundbriefe in politischen Netzwerken

B) KRITIK AN MEDIALER BERICHTERSTATTUNG

Im Umgang mit Feminiziden und geschlechtsspezifischer Gewalt spielt die mediale Berichterstattung eine entscheidende Rolle. Auch dabei zeigt sich leider immer noch das strukturelle Ausmaß des Problems, in dem Gewalt nicht als solche benannt wird, sondern verharmlost oder sogar legitimiert wird. Zudem hängen sexistische und misogynie Berichterstattung eng mit der Gewalt gegen Frauen, trans und inter Personen und queeren Menschen zusammen. Der Verein Gender Equality Media e.V. (Instagram: @genderequalitymedia) veröffentlicht beispiels-

Gedenktafel in Berlin, Gedenktransparent in der Schweiz, Kerzen und Rote Schuhe in Hamburg, Kurzbiografien in Berlin



weise Medienscreenings zu Gewalt gegen Frauen und stellt dabei immer wieder fest, dass über 90 Prozent der Artikel gewaltverharmlosende Sprache verwendeten. Sehr häufig fanden sich Begriffe wie „Bluttat“, „Beziehungstat“ oder „Familiendrama“ darin. Der Begriff Feminizid kam in den untersuchten Artikeln kein einziges Mal vor. Das zeigt, wie viel zu tun ist. Deswegen schreiben wir offene Briefe an Pressevertreter:innen und Lokalredaktionen – mit unseren wichtigsten Kritikpunkten:

- Es passiert immer wieder, dass die Täterperspektive eingenommen wird – eine sogenannte Täter-Opfer-Umkehr.
- Das strukturelle Ausmaß geschlechtsspezifischer Gewalt wird geleugnet, wenn von Einzelfällen die Rede ist.
- Es findet keine Analyse der Zusammenhänge und Hintergründe statt, die geschlechtsspezifische Gewalt als gesamtgesellschaftliches Problem betrachtet.

- Der Verweis auf Klasse und Herkunft des Täters dient der Distanzierung.
- Männliche Gewalt wird als etwas Privates dargestellt, das im sozialen Umfeld geschieht und damit entpolitisiert wird.
- Beratungs- und Anlaufstellen für Betroffene werden nicht genannt.
- Die Artikel enthalten oft sexistische Beschreibungen und verletzen die Intimsphäre der Betroffenen, etwa durch eine detaillierte Beschreibung der Tat bis hin zur Kleidung der Betroffenen.

Es braucht eine mediale Berichterstattung, die ...

- Feminizide und geschlechtsspezifische Gewalt als solche benennt.
- die Taten weder individualisiert noch verharmlost.
- die Schuld nicht bei den Betroffenen sucht.



Foto:ANF



Foto: @femplak_berlin



Foto: @femplak_berlin

- die Taten keiner Herkunft oder Klasse zuschreibt und die Gewalt nicht rassistisch instrumentalisiert.
 - die Zusammenhänge und Hintergründe von geschlechtsspezifischer Gewalt als gesamtgesellschaftliches Problem analysiert.
 - sich auf differenzierte und professionelle Quellen bezieht, indem sie beispielsweise Expert:innen aus der Praxis zu Wort kommen lässt.
 - sachlich ist und die Intimsphäre der Betroffenen schützt.
 - darüber informiert, wo sich Betroffene Hilfe und Unterstützung suchen können.
- Für ein Ende der Gewalt!
- Eine Broschüre mit vielen Hintergrundinformationen für eine verantwortungsvolle Berichterstattungen der Kampagne „GewaltFREIleben“ findet ihr hier:
<http://www.gewaltfreileben.at>

Fotos oben: Kampagne „100 Gründe den Diktator zu verurteilen“, Gedenkbaum für Djamilia in der Schweiz, Wäscheleineaktion in Berlin, unten: Widerstandsplatz Berlin, Tag gegen Gewalt an Frauen Bonn, Gedenken an Feminizid und Genozid an den Êzid*innen in Şengal in Hamburg





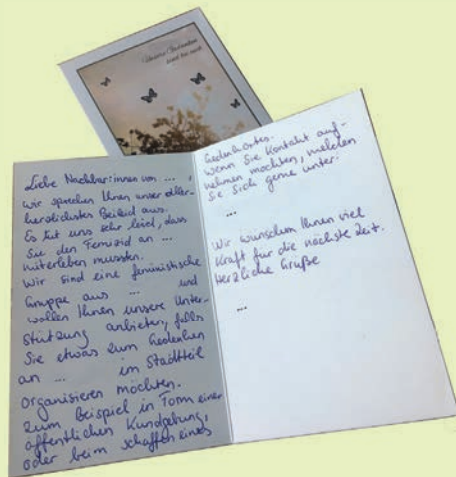
3.4 AUF UMFELD UND ANGEHÖRIGE ZUGEHEN

Der Umgang mit Angehörigen und dem nahen Umfeld ist herausfordernd. Auch wenn wir in unserer Familie, in unserem Freund*innen- und Bekanntenkreis alle einen Feminizid erleben können, fordert es uns heraus, auf die betroffenen Angehörigen zuzugehen. Es ist oft ein schmaler Grad, ob wir ihnen zu nahe treten oder große Dankbarkeit erfahren.

Die Zusammenarbeit mit den Angehörigen ist in Deutschland bisher wenig reflektiert.

Im Gegensatz dazu ist es in Kurdistan oder in einigen Ländern in Abya Yala (Südamerika) üblich, dass Angehörige die Proteste anführen und sich gemeinsam organisieren.

Dennoch sammelten wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten viele Erfahrungen, die wir nun teilen:



WICHTIG IST, SICH FOLGENDE FRAGEN ZU STELLEN:

- Ist es euer Ziel, euch aktiv an die Angehörigen zu wenden? Und wenn ja, warum?
- In welchem Rahmen könnt ihr ihnen eine Stimme geben oder sie unterstützen?

KONKRETE ZIELE DER KONTAKTAUFNAHME KÖNNEN SEIN:

- Beileid und Solidarität ausdrücken.
- den Fall aus der Isolation holen.
- Unterstützen, die Perspektive der Angehörigen sichtbar zu machen und damit eine Gegenseite zur Täterperspektive aufzuzeigen.

UND RAUSZUFINDEN, OB ...

- sie sich mit anderen verbinden wollen.
- ihr den Namen der getöteten Person nennen dürft.
- die Familie für Gerechtigkeit kämpfen möchte. Wenn ja, wie? Könnt ihr sie als Aktivist*innen dabei begleiten?

KONKRETE VORSCHLÄGE, UM AKTIV ZU WERDEN:

- Kundgebungen und Mahnwachen in der Nähe des Tatorts, Wohnorts oder Gerichts veranstalten.
- Aushänge über das Geschehene in Nachbar*innenschaft verteilen.
- Gespräche in der Umgebung über die Tat führen, etwa beim Kiosk oder mit Nachbar*innen.
- Angehörige konkret ansprechen und in Aktionen einbinden, wenn sie das möchten.
- Angehörige oder Überlebende begleiten, wenn es einen Prozess gegen den Täter gibt.
- Unterstützung in der Nebenklage, unter anderem um Akteneinsicht zu erlangen.
- Angehörige an Beratungsstellen vermitteln.

Die Arbeit im nahen Umfeld und mit Angehörigen ist in vielerlei Hinsicht heraus-

fordernd. Sie bedarf Feingefühl, kann sehr bestärkend, aber auch ernüchternd sein. Es ist wichtig, dass wir uns auf einer emotionalen Ebene annähern – und nicht erklärend auf sie zugehen. Es sollte eine Begegnung auf Augenhöhe sein – mit dem Ziel, sich in der Trauer und Wut zu verbinden. Es darf nicht darum gehen, den Hinterbliebenen die eigene Empörung aufzudrücken.

Dabei können wir auf sehr unterschiedliche Reaktionen des Umfeldes treffen: Manchen Familien ist es wichtig, dass Name und Bild der ermordeten Person häufig verbreitet werden. Andere wünschen sich, dass möglichst wenige Menschen davon erfahren. In einer solchen Situation müssen wir unser Handeln abwägen. Denn als Aktivist*innen ist es für uns keine Option zu schweigen. Es ist wichtig, sich dafür Zeit zu nehmen. Und es hilft, Beziehungen zu den Angehörigen aufzubauen und die Dynamiken zu verstehen. Dadurch finden wir heraus, wie wir Feminizide auf die Tagesordnung setzen und in der breiten Gesellschaft diskutieren können.

DAS KANN AUF EUCH ZUKOMMEN:

- Unterschiedliche Reaktionen von Angehörigen:
zum Beispiel Trauer, Wut, Dankbarkeit oder Ablehnung
- Die Reaktionen können also anders ausfallen, als ihr es euch denkt, erhofft, wünscht. Seid euch dessen bewusst, auch im Hinblick auf eure Zeit und Kraft. Und vergesst nie: Die Angehörigen sind nicht die „anderen“. Es kann uns alle treffen und viele von uns sind bereits direkt oder indirekt betroffen.

3.5 DIE ROLLE DER POLIZEI - HINDERNISSE UND MÖGLICHKEITEN

In unserem Kampf gegen Feminizide kommen wir an verschiedenen Stellen mit der Polizei in Berührung. Sie ist eine Instanz, die wir mitdenken müssen: bei Kundgebungen und Mahnwachen, wenn wir als Zeug*innen in Ermittlungsverfahren auftreten oder in der Arbeit von Beratungsstellen und Frauenhäusern. Wir haben dabei im Kampf gegen Feminizide keinen widerspruchsfreien Umgang mit der Polizei. Je nach Situation und gesellschaftlicher Positionierung machen wir unterschiedliche Erfahrungen. So können wir nicht über die Gewalt schweigen, die einige von uns durch Polizist*innen erfahren. Bei akuter Bedrohung durch patriarchale Gewalt müssen wir dennoch ausloten, welche Möglichkeiten und Notwendigkeiten zur Kooperation mit der Polizei bestehen. Daher wollen wir hier kurz darstellen, was wir im Umgang mit der Polizei im Kampf gegen Feminizide erleben und was wir bisher daraus lernten.

Hier kann euch die Polizei in der Arbeit gegen Feminizide begegnen:

- Wenn ihr selbst von (versuchtem) Feminizid betroffen oder Begleiter*in von Betroffenen seid.

- Rund um einen Prozess vor Gericht.
 - > Wenn ihr als Zeug*innen vernommen werdet oder Prozessbeteiligte seid.
 - > Wenn ihr Mahnwachen, Kundgebungen oder Demonstrationen organisiert.
- Bei Aktionen am Wohnort der Betroffenen.
- In der Arbeit bei einer Beratungsstelle oder in einem Frauenhaus, insbesondere wenn ihr Ansprechpartner*in seid.

AUS AKTIVISTISCHER PERSPEKTIVE

Aus aktivistischer Perspektive tritt die Polizei oft – wenn auch nicht immer offensiv – als Gegnerin auf, weil sie uns bei Protesten einschränkt oder unsere Gewaltverfahren nicht ernst nimmt. Unser Handeln im Kampf gegen Feminizide kann und sollte nicht immer in dem Rahmen bleiben, den uns der Staat – und die Polizei als die ausführende Gewalt – vorgeben. Grundsätzlich ist es wichtig, miteinander über Erfahrungen mit der Polizei zu sprechen, insbesondere wenn man sich gemeinsam in Situationen begibt, in denen ein Kontakt wahrscheinlich ist. Wer mit der Polizei gewaltvolle Erfahrungen gemacht hat, reagiert in konfrontativen

Situationen möglicherweise anders als Personen, die bisher gute oder keinerlei Begegnungen hatten. Es ist daher wichtig, uns in unseren Ängsten, Unsicherheiten und Erfahrungen gegenseitig ernstzunehmen und zusammen zu überlegen, wie wir gemeinsam damit umgehen und handlungsfähig bleiben können (siehe hierzu das Kapitel „Kollektive Selbstfürsorge“, Kapitel 2.2).

FÜR BERATUNGSSTELLEN UND FRAUENHÄUSER

In Notsituationen verfügt die Polizei über verschiedene Handlungsmöglichkeiten. Daher kommt ihr eine bedeutende Rolle bei der Prävention von Feminiziden zu. Häufig ist sie die erste offizielle Stelle, die Kenntnis von einer Gefährdungslage erhält. Dieser erste Kontakt zur Polizei bestimmt den weiteren Verlauf. Dabei müssen Frauen oft erst dafür kämpfen, in ihrer Gefährdung ernst genommen zu werden. Häufig wird ihnen eine Mitschuld an der erlebten Gewalt unterstellt, da den Aussagen des Täters größere Bedeutung beigegeben wird. Das ist ein großes Problem, welches sich durch alle Behörden zieht.

Ein Feminizid ist die extremste Ausdrucksweise patriarchaler Gewalt und meist nur die Spitze einer langen Gewaltgeschichte. Zum Schutz vor dieser Gewalt führte der Bund 2002 in Deutschland das Gewaltschutzgesetz ein, das der Polizei in

Verbindung mit den Polizeigesetzen der Länder eine Vielzahl an Maßnahmen an die Hand gibt, um Frauen in akuten Notsituationen zu schützen. Diese reichen von der Verweisung des Täters aus der Wohnung über Annäherungsverbote bis hin zu Gefährderansprachen und Ingewahrsamnahmen, um nur eine kleine Auswahl zu nennen. In einigen Bundesländern in Deutschland besteht darüber hinaus die Pflicht einer Meldung an die Jugendämter und Interventionsstellen. Dort haben betroffene Frauen auch die Möglichkeit, sich über Schutzmöglichkeiten zu informieren und Beratung in Anspruch zu nehmen.

Grundlage der Maßnahmen ist eine ausführliche Gefährdungseinschätzung durch die Polizeibeamt*innen vor Ort. Hierfür ist wiederum eine Sensibilisierung für das Thema patriarchale Gewalt in unserer Gesellschaft notwendig. Diese Sensibilisierung fehlt häufig bei Polizei, Jugendämtern und Justiz. Deshalb nehmen viele Beamt*innen die Angst der Betroffenen nicht ernst, bagatellisieren männliche Gewalt in Partnerschaften und geben Betroffenen zu wenig Raum, um offen sprechen zu können. Das zeigen alltägliche Erfahrungen in Beratungsstellen und Frauenhäusern. Wenn Betroffene kein oder wenig Deutsch sprechen, fehlt es oft an Geduld, kultureller Kompetenz und Übersetzungsmöglichkeiten. All das wäre aber notwendig, um eine Gefährdung ein-

schätzen und angemessen reagieren zu können. Viel zu oft wird den Frauen und feminisierten Menschen Hysterie, manipulatives Verhalten oder Lügen unterstellt.

WAS ALSO TUN?

In erster Linie fehlt es an Schulungen und Sensibilisierung für patriarchale Gewalt und Gewaltdynamiken in Partnerschaften. Deshalb fordern wir mehr thematische Fort- und Weiterbildungen während der Ausbildung und in den Behörden. Dafür sehen wir als Beratungsstellen und Frauenhäuser uns auch selbst in der Verantwortung. Denn wir kommen oft mit Polizeibehörden in Kontakt und können dies für einen Austausch nutzen. Wir können versuchen, Beamt*innen zu sensibilisieren, sie aufzuklären und immer wieder auf ihre Verantwortung hinzuweisen. Sowohl

durch eigene Fortbildungsangebote als im persönlichen Austausch. Denn es gibt auch solidarische Beamt*innen, die als Multiplikator*innen oder Ansprechpartner*innen gewonnen werden können, sofern sie tatsächlich zur Auseinandersetzung bereit sind.

Als Aktivist*innen sollten wir einschätzen können, ob die zuständigen Beamt*innen oder Einsatzstellen sensibilisiert sind. Wenn uns Mahnwachen, Aktionen oder Zeug*innenaussagen verweigert oder erschwert werden, müssen wir das kritisieren und öffentlichen Druck ausüben. Das gilt auch für Medien, die oft die Presseberichte der Polizei übernehmen. Wenn dort problematische Formulierungen auftauchen, die Taten falsch dargestellt oder verharmlost werden, müssen wir dem widersprechen.



Foto: @femplak_berlin



Wir hoffen
und wünschen
Meryem und
ihren Kindern
viel Kraft,
um die Folgen
des Angriffs
zu überstehen.

Unsere
Organisation
ist unsere
Selbst-
verteidigung!

#KEINE
Amnestie
für
Missbräuch

#Wo ist
ulistan
Doku?

Die Doppelspitze
ist unsere
Lieblingslinie

von Femiziden nicht frei,
VERURTEILT SIE!
Patriarchale Justiz,
keine Gerechtigkeit!

Gegen die Justiz
des Patriarchats
Für
Gerechtigkeit!

Foto: Kundgebung gegen Feminizide in Hamburg

3.6 FEMINIZIDE VOR GERICHT

Geschieht ein (versuchter) Feminizid und kommt an die Öffentlichkeit, dann landet er in aller Regel vor einem Gericht.

Alle staatlichen Einrichtungen, die mit der Rechtsprechung zu tun haben, durchziehen patriarchale Strukturen. Das sollten wir uns bewusst machen, wenn wir um Gerechtigkeit für die Getötete oder Überlebende kämpfen. In bisherigen Prozessbeobachtungen empfanden wir es oft als schockierend, wie technisch und zumeist auch abwertend über die Betroffenen und die Gewalt gesprochen wurde. Unten findet ihr einige Ansätze, wie wir gerichtliche Verfahren zu Feminiziden kritisch begleiten. Dabei geht es vor allem um die Tötung einzelner Frauen. Die Justiz ist aber auch dort relevant, wo es um ein Massenphänomen geht, wie etwa beim Genozid und Feminizid der Ezid*innen im Sengal.

Für Überlebende und Hinterbliebene der Ermordeten in Deutschland gibt es die Möglichkeit der Nebenklage. [siehe Infobox]

Die Nebenkläger*innen haben oft eine schlechte Position: Denn die Verteidigung des Täters spricht ihnen häufig die Glaubwürdigkeit ab und sie müssen in der Regel unter Anwesenheit des Täters Aussagen machen. Als Aktivist*innen können wir versuchen, die Situation für die Nebenklä-

ger*innen erträglicher zu machen, indem wir unseren Widerstand in die Gerichte tragen. Wir haben die Möglichkeit, solidarische Präsenz im Gerichtssaal zu zeigen, indem wir den Prozess besuchen. Wir können den Vorgängen im Gerichtssaal widersprechen, sie kritisieren und dagegen protestieren. Wir können versuchen, die Überlebenden und die Hinterbliebenen zu unterstützen, ihnen zu zeigen, dass sie nicht allein sind. Wir können durch Mahnwachen einen Ort für Trauer, Gedenken und Emotionen schaffen, die sonst im Gericht keinen Platz finden. Wir können eine Öffentlichkeit für die Feminizide schaffen und all die Gewalt, die sich davor abgespielt hat. Wir können Gerechtigkeit für die Ermordete einfordern.

WAS KÖNNT IHR ALSO KONKRET TUN?

- Herausfinden, ob in eurer Stadt Feminizide vor Gericht verhandelt werden.
- Euch an die Presse wenden und eine Berichterstattung über den Prozess einfordern oder eine möglicherweise frauenfeindliche und täterfreundliche Berichterstattung kritisieren (siehe auch Kapitel 3.3).
- Kontakt zu den Hinterbliebenen suchen und fragen, wie sie unterstützt werden

möchten, zum Beispiel bei der Suche nach Anwält*innen oder einer psychosozialen Prozessbegleitung.

- Flyer mit Informationen über den Prozess, die getötete Person und das Thema Feminizid verteilen.
- Mahnwachen am Gericht veranstalten, der Getöteten gedenken, Raum für Emotionen schaffen.
- Kundgebungen in der Stadt oder dem Ort des Prozesses veranstalten; den Prozess „in die Stadt tragen“.
- An Prozesstagen teilnehmen und zum Beispiel:
 - Gesagtes protokollieren, um es später einordnen oder berichten zu können,
 - im Saal widersprechen und sich vorher auf die Reaktionen vorbereiten,
 - die Interaktion der Prozessbeteiligten beobachten: wer mit wem redet, wer gegenüber wem parteiisch ist, etwa die Dolmetscher*innen mit der Verteidigung,

- einzelne Parteien auf den Prozessverlauf und mögliche Verfahrensfehler oder Ungerechtigkeiten hinweisen,

- Mails an Nebenklageanwält*innen, Staatsanwält*innen, Richter*innen schreiben, wenn ihr etwas kritisieren oder auf etwas hinweisen möchtet. Ein Anruf ist auch möglich.
- Rundbriefe an Freund*innen, Netzwerke und Institutionen schreiben, in denen ihr auf die Geschehnisse aufmerksam macht.

Wenn ihr euch für eine Prozessbeobachtung entscheidet, sind das hilfreiche Tipps:

- Die Termine erfahrt ihr, indem ihr beim Gericht anruft und nachfragt, wann Prozesstage stattfinden. Manche Gerichte haben auch ein digitales schwarzes Brett, auf dem sie darüber informieren.
- Unsere Solidarität sollte zuallererst den Hinterbliebenen und Überlebenden gelten und Priorität in unserem Handeln

ZUR NEBENKLAGE:

Die Nebenklage ermöglicht Opfern einer Straftat oder ihren Angehörigen an der Anklage der Staatsanwaltschaft teilzunehmen. Damit werden Opfer und Angehörige zu Prozessbeteiligten und haben im Prozess mehr Rechte, mit denen sie in den Prozess eingreifen können, zum Beispiel durch eine Akteneinsicht. Dazu gehört auch das Recht, Zeug*innen oder den Angeklagten zu befragen. Die Nebenklage ermöglicht somit die Verteidigung der Betroffenen abseits des Staates und wir erfahren, warum der Staat wie ermittelt.

haben. Wenn es für euch möglich ist, sucht Kontakt zu den Hinterbliebenen der Getöteten und besprecht mit ihnen; Wie könnt ihr sie unterstützen? Was wünschen sie sich von euch? Oder auch: Gibt es hinterbliebene Kinder? Braucht es da Unterstützung hinsichtlich des Sorgerechts?

- Es ist ratsam, den Prozess mindestens zu zweit zu besuchen, etwa mit einer*em Freund*in. Denn es ist wichtig, sich danach über das Gesehene auszutauschen, es zu analysieren – und auch zu reflektieren, was das mit euch selbst macht. Nimmt mensch an einem solchen Prozess teil, kann das sehr einnehmend und teilweise auch verstörend sein.
- Ein Prozess kann (sehr viel) länger dauern als zu Beginn angesetzt. Für die Prozessbegleitung solltet ihr daher lange Zeiträume einplanen.
- Es ist hilfreich, sich mit solidarischen Jurist*innen auszutauschen und Fragen

zu stellen, die sich im Prozess ergeben; Ihr werdet aber auch juristisches Wissen während einer Prozessbegleitung lernen und nehmt oft wichtige Perspektiven ein, die Jurist*innen oft nicht haben.

- Es ist ratsam, sich auch mit dem Täter und seinem Umfeld auseinanderzusetzen: Geht von dort eine Gefahr für euch oder für die Hinterbliebenen aus? Wie könnt ihr eure Arbeiten trotzdem machen? Inwiefern könnt ihr euch gegenseitig Sicherheit geben?
- Es kann passieren, dass ihr von Richter*innen, Staatsanwält*innen oder der Verteidigung angesprochen und gefragt werdet, wer ihr seid und warum ihr da seid. Wichtig dabei: Bei öffentlichen Prozessen habt ihr das Recht, im Gerichtssaal zu sein und den Prozess zu verfolgen. Es kann aber auch passieren, dass die Verteidigung euch angreift und euer Agieren in der Rolle feministischer Unterstützung als Prozessbeeinflussung

ZUR ISTANBUL-KONVENTION:

Die Istanbul-Konvention ist ein Abkommen, das die europäischen Mitgliedsstaaten dazu verpflichtet, verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um Frauen vor allen Formen der Gewalt gegen sie zu schützen. In Bezug auf die Justiz fordert die Konvention einen sofortigen und angemessenen Opferschutz durch Strafverfolgungsbehörden. Das beinhaltet auch, dass Richter*innen sich zu den Bedürfnissen und Rechten der Opfer fortbilden, damit Opfer im Gerichtssaal nicht retraumatisiert werden und dadurch ein zweites Mal Gewalt erfahren.

labelt. Hier gilt, Ruhe zu bewahren und euch beraten zu lassen.

Ziel einer Prozessbegleitung ist es, darauf aufmerksam zu machen, dass wieder eine Frau oder ein feminisierter Mensch

ermordet wurde. Es geht nicht in erster Linie darum, ein möglichst hohes Strafmaß zu fordern, sondern; ein gerechtes Verfahren zu erreichen – für das Opfer, die Angehörigen und die Öffentlichkeit.

KONTAKTE, UM EUCH ZUM THEMA PROZESSBEGLEITUNG ZU VERNETZEN:

AG Prozessbegleitung zum Feminizid an Besma A.: ag-prozessbegleitung@riseup.net

Keine Mehr Leipzig: keinemehrleipzig.noblogs.org, keinemehr-leipzig@riseup.net

Foto: AG Prozessbegleitung zum Feminizid an Besma A.



PROZESSBEOBACHTUNG ALS FEMINISTISCHE PRAXIS – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Wir sind wütend über das, was im Prozess zum Feminizid an Besma A. in Göttingen passiert und wollen es kritisieren. Wir wollen aber auch Rücksicht auf die Betroffenen nehmen. Wir haben Sorge, dass sich die Familie oder die Hinterbliebenen der Getöteten nicht mit uns wohlfühlen und unsere Arbeit falsch einordnen. Wir können außerdem zum Ziel der Verteidigung werden, wenn wir uns als Beobachter*innen feministisch positionieren. So fragen wir uns etwa, ob wir die Angriffe der Verteidigung stärker einbeziehen sollten. Zumindest sollten wir ihre Bedeutung in jedem Prozess neu einschätzen. Das und mehr sind Themen die uns als AG beschäftigen.

Allgemein sehen wir in der Prozessbeobachtung zu Feminiziden große Chancen,

unsere politischen Ziele zu verfolgen. Um darin weiterzukommen, müssen wir uns aber auch mit den Widersprüchen und Schwierigkeiten auseinandersetzen.

In Gerichtsprozessen beobachten wir viele Facetten antifeministischer Haltungen und deren Rahmung: Die Beteiligten werten Emotionalität aufgrund von patriarchalen Denkmuster ab und sprechen Betroffenen die Glaubwürdigkeit ab. Wir stellen fest, dass auch linke Anwält*innen Täter verteidigen. Das haben wir bisher als eine aus feministischer Perspektive verkürzte Staats- und Patriarchatskritik eingeordnet und thematisiert.

Grundsätzlich stellt sich die Frage, inwieweit wir in diesem patriarchal geprägten System emanzipatorische Potenziale

GERECHTIGKEIT:

Für uns bedeutet Gerechtigkeit, die Ursachen für Feminizide anzuerkennen sowie Motiv und Muster der Tat in die Definition Feminizid einzuordnen. Zudem darf den Frauen keine Schuld gegeben werden. Stattdessen sollten wir ernst genommen werden in dem, was uns passiert. Uns geht es nicht in erster Linie darum, für die Opfer eines (versuchten) Feminizids eine bestimmte Strafe für die Täter einzufordern. Ferner muss alles dafür getan werden, Täter daran zu hindern, Gewalt gegen Frauen auszuüben. Dafür muss der Staat die Istanbul-Konvention umsetzen und die Angehörigen unterstützen. Das heißt auch, die politische Organisation gegen das Patriarchat und für die Freiheit zu stärken.

für unsere Arbeiten sehen. Aus feministischer Perspektive lässt sich jedenfalls massiv Kritik an der deutschen Justiz formulieren, da es vergeschlechtlichte Gewalt individualisiert betrachtet und deren gesellschaftliche Ursprünge nicht einbezieht. Nur durch die Bestrafung Einzelner kann keine Gerechtigkeit hergestellt werden (siehe Kapitel „Was bedeutet Gerechtigkeit?“ auf Seite 13). Vor diesem Hintergrund sollten wir überlegen, welche Ziele wir mit der Prozessbeobachtung verfolgen und welche Forderungen wir darin stellen.



Foto: AG Prozessbegleitung zum Feminizid an Besma A.

DIE MÖGLICHKEITEN DER PROZESSBEOBACHTUNG

In der Prozessbeobachtung liegen aber auch Chancen: So können wir Betroffenen zeigen, dass sie nicht allein sind. Zudem lernen wir, wie die Justiz funktioniert und wie patriarchale Strukturen den Gerichtssaal durchziehen. Dadurch können wir Prozesse gezielt kritisieren und konkrete Veränderungen anstoßen. Auch können wir geschlechtsspezifische Gewalt im Gericht thematisieren – durch Präsenz und Aktionen in und vor dem Gericht. Ebenso können wir solidarische Anwält*innen in ihren Positionen unterstützen. Insgesamt sehen wir die Chance, Prozessbeobachtungen hinsichtlich Gewalt gegen FLINTA zu einem aktiven Teil feministischer Praxis zu etablieren und auf diese Weise feministische Solidarität zu stärken.

LESEHINWEISE:

Christina Clemm 2020: „AktenEinsicht“ (<https://christina-clemm.de/akteneinsicht>)

RAV, Feministischer InfoBrief #121, 2021: <https://www.rav.de/publikationen/rav-infobriefe/feministischer-infobrief-121-2021>

3.7 EIN GLOBALES NETZWERK WEBEN

Wir möchten euch und uns mit dieser Broschüre dazu ermutigen, dort Verantwortung zu übernehmen, wo wir leben. Denn wir müssen unser gemeinsames Leben langfristig gestalten, dass Gewalt und Feminizide ein Ende haben. Dafür ist es sinnvoll, hilfreich und notwendig zu wissen, wie und wo andere Frauen und Queers für eine gerechte Welt kämpfen.

Da das Patriarchat weltumspannend herrscht, müssen wir uns global vernetzen. So erreichen uns Rufe wie „Ni una menos“ aus Abya Yala (Südamerika) und „Jin Jiyan Azadî“ aus Kurdistan auch hier und geben uns Kraft. Wenn wir sie wiedergeben, tragen wir die Verantwortung, die dortigen Kämpfe hier öffentlich zu machen und uns als Teil von etwas Gemeinsamen und Großen zu sehen.

Der Kolonialismus – in unserer Vergangenheit und Gegenwart – hindert uns oft daran, gesellschaftliches Wissen und die Schätze der Gemeinschaft zu erkennen. Diese koloniale Mentalität, die viele von uns in unserer Geografie verinnerlicht haben, erschwert uns, einander ehrlich und vertrauensvoll zu begegnen. Doch wir müssen und werden das Gemeinsame finden und stärken.

ERST FREI, WENN ALLE BEFREIT SIND

Seit jeher kämpfen Aktivist*innen gegen die Massaker und Morde an Frauen und Menschen anderer unterdrückter Geschlechter. Immer noch beraubt man Frauen und Queers in der ganzen Welt täglich ihres Rechts auf Leben. Sie werden systematisch ermordet, eine nach der anderen, um diese Feminizide dann als Einzelfälle darzustellen und ihre politische Dimension zu verschweigen. Die Tatsache, dass Männer feindselig und ungestraft töten, und staatliche Institutionen dies dulden, wird vertuscht. Dabei ist das Phänomen Feminizid nicht für ein Land oder einen Kontinent spezifisch. Nein, es ist aufgrund der patriarchal, kapitalistisch und sexistisch geprägten Gesellschaften universell. Deshalb müssen wir die Lösungen auch auf globaler Ebene finden. Es gilt: Wir werden erst frei sein, wenn wir alle frei sind.

Auch wenn sich das Patriarchat je nach Land, Kultur und Zeit unterschiedlich äußert und wir unter verschiedenen Bedingungen Widerstand leisten – unser Kampf gegen Feminizide eint uns.



WAS KÖNNEN WIR TUN?

- Wir können voneinander lernen: von vorherigen Generationen in unserer Region, von den autonomen Selbstorganisierungen der Ezid:innen und der Kurd:innen; von den Errungenschaften der Frauen in Chiapas und Wallpuche, von den Kämpfen gegen Feminizide in Argentinien, Chile und Mexico, in Nigeria, Afghanistan, Polen und Indien.
 - Wir müssen langfristige Strukturen aufbauen, die uns ermöglichen, uns über Ländergrenzen hinweg auszutauschen und Strategien gegen Feminizide zu entwickeln.
 - Wir müssen die Haltung einnehmen, dass der Kampf gegen Feminizide in anderen Ländern auch unser Kampf ist und unsere Verantwortung darin erkennen.
- „Wir müssen lernen zu nehmen, ohne zu stehlen. Zu säen, ohne zu zerstören. Zu hoffen, ohne zu romantisieren. Gemeinsam zu kämpfen, ohne die Vielfalt zu verlieren.“
- Weitere Inspiration bietet die internationale Frauenkonferenz 2022: womenweavingfuture.org

Wandbild in Hamburg Foto: ANF



4. KONTAKTE UND LINKS ZU ANSPRECHPARTNER*INNEN

D-A-CH

Vernetzung gegen Feminizide im deutschsprachigen Raum:
stopfeminizid@riseup.net

ÖSTERREICH

WIEN

Claim the Space:

<https://claimthespace.blackblogs.org/>,
gegenfeminizidel@riseup.net

Kollektiv Lauter:

kollektiv-lauter@riseup.net

StoP-Nachbarschaftsprojekt Wien:

office@stop-partnergewalt.at, stop.wien
(FB und Instagram)

Women Defend Rojava Wien:

women_defendrojava_wien@riseup.net

SCHWEIZ

Offensiv gegen Feminizide –

Offensive contre les féminicides

Mehr Infos auf der Webseite:

<https://ocf-ogf.ch/de/>

Oder auf Instagram:

[@offensivgegenfeminizide](https://www.instagram.com/offensivgegenfeminizide)

Und kontaktierbar per:

niunamenos@immerda.ch

DEUTSCHLAND

BERLIN

Kali Feminists: kalifeminists@mail.de

Kurdischer Frauenrat:

destdan@hotmail.de

Nachbarschaftsladen Bewegubngdn

Kiezkommune Wedding:

kiezkommune@riseup.net

Buttmannstraße 1a, 13357 Berlin

Netzwerk gegen Feminizide:

wir_wollen_uns_lebend@mailo.com

[https://wirwollenunslebend.wixsite.com/](https://wirwollenunslebend.wixsite.com/netzwerkkgnfeminizid)

[netzwerkkgnfeminizid](https://wirwollenunslebend.wixsite.com/netzwerkkgnfeminizid)

Ni una menos:

niunamenosberlin@sindominio.net

FRANKFURT AM MAIN

FemStreik Ffm: fstreik_ffm@riseup.net

GÖTTINGEN

Vernetzung gegen Feminizide Göttingen:

gegenfemizide_goe@riseup.net

HALLE (SAALE)

Keine Mehr Halle (Saale):
keinmehr-halle@riseup.net
@keine.mehr.halle

HAMBURG

Anti-Feminizid-Netzwerk:
anti-feminizid-netzwerk@riseup.net
@anti_feminizid_netzwerk
Gemeinsam Kämpfen:
gemeinsamkaempfenhh@riseup.net

HANNOVER

Bündnis gegen Feminizide Hannover:
gegenfeminizide_h@riseup.net

KASBACH-OHLENBERG (RLP)

Frauenbegegnungsstätte UTAMARA e.V.:
www.utamara.org
feminizid@utamara.org
@utamara.frauen

KASSEL

Initiative gegen Feminizide:
gegenfemizide-ks@riseup.net

LEIPZIG

Keine Mehr Leipzig:
<https://keinmehrleipzig.noblogs.org/>
keinmehr-leipzig@riseup.net
Sichtbar und Selbstbestimmt:
sichtbarundselbstbestimmt@riseup.net

ÜBERREGIONAL

AG Prozessbegleitung zum Feminizid an
Besma A.:
ag-prozessbegleitung@riseup.net
Gemeinsam kämpfen – Feministische
Organisierung für Selbstbestimmung und
demokratische Autonomie:
gemeinsamkaempfen@riseup.net
gemeinsam-kaempfen.de
Women Defend Rojava:
women-defend-rojava-germany@riseup.net
<https://womendefendrojava.net>
Ceni –
Kurdisches Frauenbüro für Frieden e.V.
info@ceni-frauen.org
ZORA: zora-online.org

LITERATURLISTE:

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

Achtung Feminizid! Wir setzen alles aufs Spiel: <https://www.lafuchsiakollektiva.de/> Broschüre anfordern (2022)

Adlbi Sibai, Sirin. La cárcel del feminismo: hacia un pensamiento islámico decolonial / Sirin Adlbi Sibai. México, D.F: Akal, 2016.

Boddenberg, Sophia (2020): Kampf gegen Vergewaltiger findet weltweites Echo, in: https://www.deutschlandfunkkultur.de/kollektiv-las-tesis-kampf-gegen-vergewaltiger-findet.2165.de.html?dram:article_id=469356

Boddenberg, Sophia (2020): Feminismus aus Chile: Der Staat, ein Macho, in: <https://www.fr.de/panorama/feminismus-chile-staat-ungleichheit-macho-13766111.html>

Castro Varela, María do Mar/Dhawan, Nikita (2006): Das Dilemma der Gerechtigkeit: Migration, Religion und Gender, in: Das Argument, H. 266, 48: 3, S. 427-440. URL: <https://argument.de/produkt/das-argument-266-migrantinnen-grenzen-ueberschreitend/>

Crenshaw, Kimberle (1991): Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence Against Women of Color, in: Stanford Law Review, 43: 6, S. 1241-1299. URL: <https://doi.org/10.2307/1229039>

Dönmez, Rasim Özgür and Özmen, Fazilet Ahi. Gendered Identities [electronic Resource]: Criticizing Patriarchy in Turkey / Edited by Rasim Özgür Dönmez and Fazilet Ahi Özmen. Lanham: Lexington Books, 2013. Print.

Dyroff, M.; Pardeller, M. & Wischnews-ki, A. „#keinmehr – Femizide in Deutschland“ Rosa-Luxemburg-Stiftung https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/sonst_publicationen/201030_keinemehr_ONLINE_%C3%9CA.pdf

Enloe, Cynthia H. The Big Push: Exposing and Challenging the Persistence of Patriarchy / Cynthia Enloe. Oakland, California: University of California Press, 2017.

Federici, Silvia (2004): Caliban and The Witch: Women, The Body, and Primitive Accumulation, Autonomedia, New York, NY.

Federici, Silvia im Interview mit Stüttgen, Tim (2012): Die Hexenjagd ist zurückgekehrt. Feminismus. Die Theoretikerin Silvia Federici im Gespräch über unbezahlte Hausarbeit im Kapitalismus, die blinden Flecken von Marx und den verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen der neuen Commons, in: <https://taz.de/Die-Hexenjagd-ist-zurueckgekehrt!/552063/>

Federici, Silvia (2021). *Patriarchy of the Wage: Notes on Marx, Gender, and Feminism* / Silvia Federici. Toronto: PM Press, 2021.

Fernandes, Evelyn Blaut. "Morte Ao Patriarcado: Fraternidade, Irmandade, Soro-ridade." *Cadernos PAGU* 63 (2021): n. pag. Web.

Hill Collins, P. (1990), *Black Feminist Thought: Knowledge, Consciousness and the Politics of Empowerment*. London: Routledge.

hooks, B. (1984), *Feminist Theory from Margin to Center*. Boston: South End Press.

Hunnicutt, Gwen. "Varieties of Patriarchy and Violence Against Women: Resurrecting 'Patriarchy' as a Theoretical Tool." *Violence against women* 15.5 (2009): 553–573. Web.

Kelly, Natasha A. (2019): Weil wir weitaus mehr als nur >Frauen< sind!. Eine Einleitung, in: Kelly, Natasha A. (Hrsg.): *Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte*, UNRAST-Verlag, Münster, S. 9-16.

LasTesis (2021): *Verbrennt Eure Angst!: Ein feministisches Manifest* (übersetzt aus dem Spanischen von Becker, Svenja), S. FISCHER, Frankfurt am Main.

Massey, D. (1992) "Politics and space/time", *New Left Review*, 196, 65-84

Mathews, Holly F., Holly F. Mathews, and Adriana Manago. *The Psychology of Women Under Patriarchy* / Edited by Holly F. Mathews and Adriana M. Manago. Ed. Holly F. Mathews and Adriana Manago. Santa Fe :: School for Advanced Research Press, 2019. Print.

Mohanty, C.; Russo, A.; & Torres, L. (1991). *Third World Women and the Politics of Feminism*. Bloomington: Indiana University Press.

Rose, G. (1996), *As if the mirrors bled: masculine dwelling, masculinist theory and feminist masquerade*. In: Duncan, N. *BodySpace*. London: Routledge.

Segato, Rita Laura, and Sandra Schmidt. *Femizid: der Frauenkörper als Territorium des Krieges* / Rita Laura Segato; aus dem Spanischen übersetzt und mit einem Glossar versehen von Sandra Schmidt. 1. Auflage. Münster: Unrast, 2022.

Segato, Rita Laura. *La guerra contra las mujeres* / Rita Laura Segato. Primera edición. Madrid: Traficantes de Sueños, 2016.

Segato, Rita (2003): *Las estructuras elementales de la violencia: contrato y status en la etiología de la violencia*. Ensayos sobre género entre la antropología, el psicoanálisis y los derechos humanos, Universidad Nacional de Quilmes Editorial, Buenos Aires, AR.

Segato, Rita Laura. Contra-pedagogías de la crueldad / Rita Segato. Buenos Aires, Argentina: Prometeo Libros, 2018.

Tagesschau (2020): Bilanz des Weißen Rings. Mehr häusliche Gewalt in der Corona-Krise, in: <https://www.tagesschau.de/inland/coronakrise-gewalt-101.html>

Tinsman, Heidi. “Patriarcado y Políticas de Género y Trabajo: Desafíos Teóricos y Metodológicos.” *Mora : revista del Area Interdisciplinaria de Estudios de la Mujer* 25 (2020): 199–214.

Tovar, Deysy. “Alianzas Entre Mujeres Nahuas: Una Alternativa Para Trastocar El Patriarcado.” *Tabula rasa* (Bogotá, Colombia) 26 (2017): 313–329.

Vaughan, Genevieve. “For-Giving. Schenken und Vergeben“ *Eine feministische Kritik des Tauschs. Eine Kulturtheorie, die auf der Ökonomie des Schenkens beruht.* Ulrike Helmer Verlag 2008.

WEBLINKS:

<http://www.onebillionrising.de/femizid-opfer-meldungen-2021/>
<https://www.hilfetelefon.de/>
<https://autonome-frauenhaeuser-zif.de>
<https://www.frauenhauskoordinierung.de/>
<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/de/aktuelles.html>
<https://bvfest.de/start.html>
<https://niunamenos.org.ar/>
<https://jineoloji.org/de/>
<https://womenweavingfuture.org>
<https://ya-basta-netz.org/die-zapatistas-in-europa>
<https://www.maternalgifteconomymovement.org>
<https://feminizidmap.org/>
<https://focg.org/>

EUROPÄISCH VERNETZTE FORSCHUNG:

- Cost Action Femicide across Europe (2013 – 2017)
- EIGE-Studie; <https://eige.europa.eu/gender-based-violence/femicide>
- European Observatory on Femicide (EOF)
- UN: femi(ni)cid-watch: <https://www.ohchr.org/en/calls-for-input/2021/femicide-watch-initiative-2021>



PATRIA(R) CIAO!

Ihr nehmt uns Schwestern, an allen Tagen,
macht sie klein, macht sie leise und unsichtbar!
Doch wir werden sie nicht vergessen
Nicht umsonst war ihre Qual!

Sind nicht geboren, um zu sterben,
sind nicht geboren, um zu schweigen, wir sind laut, laut, laut.
Wir erheben unsere Stimmen
Unser Aufschrei – ein Fanal!

Schwestern vereint euch, seid solidarisch,
wir stehen hier und kämpfen einig Seit an Seit, Seit, Seit
Keine lassen wir alleine
Bis es Freiheit für uns gibt!

(MELODIE WIE BELLA CIAO)

